

Volkswacht

für Schlesien

Einzelpreis: 50 Pf. ...

Organ für die werktätige Bevölkerung

Telegraphische Anstalten: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3142.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal ...

Großgrundbesitz oder Bauernwirtschaft?

Englische Note an Frankreich über Deutschlands Verpflichtungen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die von englischer Seite angekündigte Note über die Regelung des Zahlungsplanes für 1922 ist am Sonntag, dem 15. Februar d. d. in Paris eingetroffen.

Der „Times“ erklärt zu der Note, daß Frankreich die im Cannes vorbereiteten Arrangements niemals als endgültig, sondern stets nur als Grundlagen für weitere Verhandlungen betrachtet habe.

Die Vertagung der Konferenz in Genua

ist trotz aller anfänglichen Opposition der englischen Regierung gegen die Sabotage Poincarés als sicher zu betrachten.

Inzwischen versuchen die kleinen Entente-Staaten, ihren Einfluß auf die Weltwirtschaftskonferenz durch umfassende Vorbereitungsmaßnahmen zu stärken.

- 1. Eine französisch-englische Verständigung über die Hauptfragen.
2. Die Konferenz von Genua soll die erste von mehreren ähnlichen Zusammenkünften sein, die vielleicht alle 6 Monate stattfinden müßten.
3. Als Direktive für die Beziehungen mit Rußland soll angegeben werden, daß man sich zunächst auf die Förderung einer allmählichen Entwicklung der Privatunternehmungen beschränkt, da die Frage offizieller Annäherung erst in Betracht gezogen werden könne, wenn private Unterhandlungen Erfolg gehabt haben.

Polen als Kolonie der Entente.

Der Warschauer „Robotnik“, das Organ der polnisch-sozialistischen Partei, veröffentlicht einen Artikel seines Pariser Korrespondenten, in dem darauf hingewiesen wird, daß man in England, Belgien, Italien und Amerika Polen als eine kapitalistische Kolonie betrachtet.

der Hut sein und gegen bezügliche Anschläge auf die wirtschaftliche, Unabhängigkeit unseres Landes hervortreten.

In hiesigen politischen Kreisen wird man die ganze Frage auf, mit welcher Vorbereitung und Ansätzen über den wirtschaftlichen Aufbau Europas und die damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Interessen des polnischen Staates unsere Delegation in Genua einreisen wird.

Das internationale Bankkonfortium.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Aus London wird gemeldet: Die erste Zusammenkunft des neuen internationalen Konfortiums, dessen Bildung von dem Obersten Rat in Cannes genehmigt wurde, soll am Dienstag in London stattfinden.

Beratungen über die Abrüstung.

Paris, 20. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der vom Völkerbund im vergangenen Monat eingesetzte Ausschuss der Abrüstungsfrage hat gestern in Paris seine Beratungen wieder aufgenommen.

Fünfländerkonferenz in Frankfurt a. M.

Der Parteivorstand sind zu der Ende dieser Woche in Frankfurt a. M. stattfindenden Fünfländerkonferenz folgende Genossen delegiert worden: Adolf Brauns, Hilbrand, Kollmann, Stämpfer und Wels.

Kabinet Orlando in Italien?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Italienischen Blättermeldungen zufolge ist anzunehmen, daß es Orlando, der am Sonntag vom König den Auftrag zur Kabinettsbildung erhielt, gelingen wird, eine Regierung zustande zu bringen.

USP-Konferenz über die Eingliederung der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Das Parteiorgan der USP, in Frankfurt hatte behauptet, daß der Zentralvorstand der Unabhängigen Partei anlässlich des Verhaltens eines Teiles der Reichstagsfraktion zum 22. März eine Reichskonferenz einberufen werde.

Der Kronprinz schreibt Geschichte.

Der Kronprinz beschäftigt, noch im Laufe dieses Frühjahres im Cotta'schen Verlag seine Lebenserinnerungen herauszugeben. In seinen Aufzeichnungen kommt er nach den einleitenden Kapiteln bald auf die wichtigsten Krisenjahre der Vorkriegszeit und auf seine Stellung zu den damals wichtigsten Problemen der deutschen Politik zu sprechen.

Die Klassenscheidung in der Landwirtschaft.

Von Bernhard Schildbach, M. d. L.

Wenn Marx die Kriege Lokomotiven der Weltgeschichte nennt, so trifft das bezüglich des Weltkrieges in ganz besonderem Maße zu.

Vor den Befreiungskriegen sollte in Preußen die Befreiung der Bauern beginnen. Die Junker widersetzen sich und erreichten, daß 1816 das Edikt von 1811 wesentlich eingeschränkt wurde.

Wenn nicht aus politischen Gründen — Abwehr der Polonisierung — Einhalt geboten worden wäre, dann wäre in den Gefilden des ostelbischen Großgrundbesitzes der Bauernstand völlig aufgerieben worden.

Die Bevölkerung östlich der Elbe ist vor dem Weltkrieg geringer gewesen als 1871, trotzdem Deutschlands Bevölkerung in dieser Zeit um 30 Millionen größer geworden war.

Die Entvölkerung der Gegenden mit überwiegendem Großgrundbesitz ist keine Erscheinung, die für die Überlegenheiten der landwirtschaftlichen Großbetriebsform spricht.

sch der Großbetrieb gegen die scharfe Konkurrenz des Bauernbetriebes gar nicht mehr halten — wenn wir normale Marktverhältnisse hätten, wenn die Einfuhr von Nahrungsmitteln wie früher möglich wäre. Das wissen die Großagrarien ganz genau. Deshalb suchen sie jetzt wieder aus der Not des deutschen Volkes Kapital zu schlagen.

Unter dem heuchlerischen Vorwand einer „Rettungssaktion der Landwirtschaft“ versprechen sie, die am Gegenteil das kürzeste Interesse haben, die Nahrungsmittelproduktion zu heben, Deutschland von der Einfuhr ausländischer Lebensmittel unabhängig zu machen. Ein Ziel aus innigste zu wünschen! Aber warum geschah das nicht schon längst? Wenn es möglich ist — und wir halten es durchaus für möglich — warum ließ man das deutsche Volk sechs Jahre lang hungern?

Ganz einfach: die, die es versprochen, die Großagrarien, können es nicht! Und der Bauernstand, der es könnte, dem fehlt es an Land, das der Großgrundbesitz nicht hergibt. Es wird also aus der Rettungssaktion zunächst einmal nichts werden. Die großagrarischen Schreier wollen ja auch nur „reiten“ unter bestimmten Bedingungen. Diese Bedingungen hören sich in ihrer geschickten Verknüpfung ganz harmlos an. Sie zielen aber auf nichts mehr und nichts weniger als auf eine Rettung des Großgrundbesitzes ab: keine Steuern! Keine Landabgabe!

Keine neuen Steuern für den Großgrundbesitz! Die Gefahr liegt sehr nahe, daß der Großgrundbesitz verhältnismäßig ebensolche Steuern zahlen muß, wie der Bauer. Vielleicht wird man aus volkswirtschaftlich sehr zwingenden Gründen sogar dazu übergehen, eine progressive Steigerung in der Grundsteuer von 20 Prozent ab vorzunehmen — ein sehr heilsames Mittel, um die Landabgabe an landarme Bauern zu erreichen.

Keine Landabgabe! Die Siedlungspolitik fürchten die Großgrundbesitzer am allermeisten. Würden die Siedlungsgehe consequent und energisch durchgeführt, dann wäre ihre letzte wirtschaftliche Position, die sie weitlich politisch auszunutzen verstanden, verloren. Bis jetzt sind sie der Gefahr noch Herr geworden. Sie haben die Siedlungsbestrebungen sabotiert und haben den Bauern vorgezwungen, auch ihr Land werde weggenommen und aufgeteilt. Aber die Bauern parieren der großagrarischen Führung nicht mehr, namentlich die Kleinbauern, die zur eigenen Bewirtschaftung nicht genug Land haben und deshalb bei den Großgrundbesitzern Lohnarbeit annehmen mußten, erkennen jetzt endlich, daß die landwirtschaftlichen Organisationen unter großagrarischer Führung nur die Geschäfte der Standesherrn und Fideikommissbesitzer besorgen. In den Landbünden und den alten landwirtschaftlichen Organisationen tritt es bereits. Alle Beschäftigungsversuche der großagrarischen Führer sind nicht nur den „roten“ landwirtschaftlichen Feindbildern durch Landgesetze und dergleichen „verfühen“ zu lassen, fruchten nichts mehr. Die Kleinbauern fangen an, ihre Interessen selbständig zu vertreten. Die Klassenhebung in der Landwirtschaft jetzt ein: hi Großgrundbesitzer, hi Bauernschaft! Die Sozialdemokratie braucht sich nicht zu entscheiden, auf welcher Seite sie im Kampf stehen will. Sie hat die Auflösung der Fideikommiss und die Aufteilung des Großgrundbesitzes nach dem Gesichtspunkt der rationalen Bewirtschaftung am Tage der Revolution eingeleitet und muß das begonnene Werk fortführen. Umso besser, wenn die Bauern aktiv mitzütig werden.

Preussischer Landtag.

Die Montag-Debatte zum Kultusgesetz im Preussischen Abgeordnetenhaus brachte einige sehr peinliche Momente. Klar und deutlich trat in Erscheinung, wie reaktionär der neue Minister Böllig den von uns geforderten Schulreformen gegenübersteht. Auch die Art der Behandlung des heutigen Staates, wie der Zentrumsredner sie formuliert, war sicherlich nicht geeignet, die Freundschaft zwischen der Sozialdemokratie und den gegenwärtigen Koalitionsgenossen zu erhöhen.

Das neue Karthago.

Von Georges Siffert.

2) (Nachdruck verboten.)

Ehemals, wenn er von einer langen Fahrt zurückkam, legte er sofort nach dem Hause der Paribabels. Sein großer blauer Kragasack nach Tee, Lang, Brom und Seewasser, all jenen Gerüchen vom weiten Meer, und sein Weisen selbst verdrängte einen ebenso männlichen und ehrlichen Geruch. Um gut empfangen zu werden, brachte er immer eine Menge Seltsamkeiten aus dem Ozean und den ertösenden Gegenden mit: fleischfarbene Muscheln, fremdartige, wohlriechende Früchte für Lorenz; für Sista Stoffe aus dem fernen Ozean, eine japanische Schwammhaube, ein Menschenkostüm.

Tilbal ergrübelte mirlich erlebte Geschichten und er fand andere, wenn er am Ende seiner Abenteuer war. Die einen wie die anderen erzählte Lorenz. Auch Sista, welche ihren Stuhl näher gerückt hatte, schien großes Interesse daran zu nehmen. Lorenz war sogar ein bejubelter Zuhörer. Wenn Wenzel seinen ganzen Vorrat an Erzählungen erschöpft hatte, wählte er die Sitanei wieder von vorn anfangen. Und wehe ihm, wenn er es wagte, seine Geschichte abzubrechen oder eine Einzelheit zu ändern. Lorenz behaltete seine Partisanen und erinnerte ihn stets schonungslos daran, wie er es zuerst erzählt hatte.

Jam Glück für den Erzähler fielen dem kleinen Tyrannen, trotz seiner Hochachtung und seiner Reue, selbst an den ritzigsten Stellen, erblüht die Augen zu. Sista trat ihn in sein Reiches im Hinterrunde des kleinen Zimmers neben dem des Herrn. Wenn dann die beiden diesen manchmal lästigen Szenen las waren, konnten sie sich von anderen Dingen, als von Schiffbrüchen, Sturzflüssen und Seeräubern unterhalten.

Eines Abends, als sie Lorenz seit eingehender glaubten, nach dem Sista ihn ins Bett gelegt hatte, erwachte er bei dem Geräusch eines knallenden Rufes, auf dem eine nicht weniger schlaue Oberstin folgte. Den Ruf hatte Sista, die Oberstin Tilbal erblüht. Lorenz fand dem kleinen Wenzel zu Seite und wachte die beiden wieder, bevor er überhaupt einschlief.

Ein anderes Mal wurde die nächste Stelle mit dem kleinen Wenzel wegen des kleinen Rufes, dessen Ruf er die Nacht angelie, wie so lagte, und der das ganze Haus verpöhlte. Da hätte man das reumütige und liebliche, dann aber mit einem Male wieder knallende Gesicht der „Leuchter“, wie Sista ihn nannte, sehen sollen.

Als erster Redner eröffnete Genosse Böllig die Debatte. Er ging von der Idee der Völkervereinigung aus, die leitend sein müsse für Wirtschaft und Politik, und auf die deshalb auch die Erziehung eingeleitet werden müsse. Vom Kultusminister forderte er die Herausgabe des Erlasses, der diesen Völkervereinigungsgedanken in den Mittelpunkt des Unterrichts stellt. Ferner sei die wirtschaftliche Schulung unserer Jugend notwendig, desgleichen die Pflege der Arbeiterbildung, wie sie in der Arbeiterakademie und an anderen Universitäten begonnen wurde. Die Reform des gesamten Schulwesens müsse gefördert werden durch Schaffung eines besonderen Referats im Unterrichtsministerium, das diese Reformen studiere und fördere. Die Aufbauschulen dürfen unter keinen Umständen Seminare unter anderen Namen werden. Schon deshalb, weil die deutsche Republik Bestand haben werde, müsse die Jugend im Geiste des neuen Staates erzogen werden. (König gibt Beispiele zu der nationalpolitischen Bezeugung der Jugend, gegen die der Minister einzuwirken müsse.) Aus der Geschichte soll natürlich das Wertvolle für die Jugend herausgeholt werden; das Wesentliche ist aber Erziehung für Gegenwart und Zukunft. Auch die Personalpolitik ist in den Dienst solcher Gesichtspunkte zu stellen; die neue Zeit fordert neuen Geist, neue Männer. Aufstieg und Wiedergeburt Deutschlands sind nur in diesem Sinne möglich.

Der deutschnationale Generalintendant Reinhard hielt anschließend eine Predigt, die er mit einem Dank an die Landbesitzer begann, weil diese ihre Sorge der Nahrungsbefahrung für das Volk zumeist. Das Kultusministerium sei ein Ministerium für die Jugend, auf dessen Geist es ankomme. Die heutige Verfassung könne nicht Grundlage der Erziehung sein, da sie jederzeit abzuändern sei. Reinhard predigte dann über die deutsche Sprache, deutschen Familieninn, gegen die Sozialisierung der Kindererziehung usw.

Minister Böllig sprach zu dem Kampf um die Bildungsschule, der im Ausmaß geführt worden ist. Er bezeichnete die Auseinandersetzung doch erteilt, weil sie sachlich war. Die Betonung der Erziehung der Jugend zur Staatsgewinnung sei im Ausmaß einmütig und erteilt gewesen. Anzuerkennen sei, daß der alte Staat viel Gutes geleistet habe. Jetzt habe die Not der Zeit die Einsicht herbeigeführt, daß ohne Staatsverteilung dem Volk der Untergang drohe. Deshalb müsse der Staatsgebanne in den Volks- und höheren Schulen „gepflegt“ werden. Koalitionspolitik sei keine Parteipolitik, das erkenne die Volkspartei an — oder auch die Sozialdemokratie müsse das anerkennen! Soll der Staat lebendig bleiben, so dürfe man die Vergangenheit nicht gering schätzen. Zur Regelung schwebender Fragen führte der Minister folgendes aus: Konfessionelle Schulen sind in der Verfassung garantiert, deshalb soll die Agitation gegen diese Schulen den Bogen nicht überspannen. Die Fortentwicklung der Schulen der Lehrer und Schüler von dem Religionsunterricht bringt viel Schwierigkeiten. Die Kostung, Sammelklassen für Kinder zu bilden, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, halte ich nicht für das richtige Mittel, oder sie sind jetzt nicht mehr abzugeben. Böllig hat nun wie vor die Bestätigung, daß zwei junge Lehrer zu den Sammelklassen übergehen, und diese Schulen dann leistungsmäßige Profetierklassen werden.

Der Zentrumsredner, Dr. Sauscher, will nicht die fremde Bejahung des neuen Staates fordern, weil weite Kreise des Volkes diese Forderungen noch nicht erfüllen können. „Es ist nicht notwendig“, so sagte er u. a., „daß wir die Pflicht gegen den neuen Staat mit Begeisterung erfüllen, wir müssen allerdings die Pflicht tun, indem wir uns auf den Boden der gegenwärtigen Verhältnisse stellen.“ Die Verhältnisse seien, so führt Sauscher weiter aus, härter als alle Gräuhe. Der peinliche Einbruch dieser Zentrumsverfassung wurde auch nicht durch die folgende Ausführung, die sich gegen die nationalpolitische „preußische Kultur“ wandte, vermindert. Im übrigen betonte Sauscher wie gewöhnlich die Notwendigkeit der Toleranz gegen alle, vertrat aber mit so hartnäckiger die Herberung der Erhaltung der konfessionellen Schule.

Der Volksparteier Schütter sang ein Loblied auf Bismarck und Wilhelm I. von Hohenzollern und trante allerlei Weisheiten über den verlorenen Krieg und den Zusammenbruch aus, so daß man erkaunt haben mußte, was das mit dem Kultusgesetz zu tun hat. Mehr Arbeit, weniger Vergnügen und wer weiß noch sonstwas forderte der Redner, um dann alle Räte aus dem mangelnden kritischen Ernst in anderem Volk zu erklären. Mit seinen fälschen Darlegungen über Geschichtsmaterialismus, die er mit gefälscht angewandten Zitaten und Gattbe schmeide, machte der Volksparteier dem Unabhängigen Kleinspahn die Abrechnung leicht. Kleinspahn warnte sich auch sofort gegen Böllig, geschäft die frühere Stellungnahme des früheren Abgeordneten Böllig anzusehen. Der Kommunist Dr. Meyer unterließ in sachlichen Ausführungen die Rede Kleinspahn. Der Demokrat Hoff erinnerte wirksam an die Sünder in den Säulen des alten Reiches. Heute probieren die Deutschnationalen mit ihrer Liebe für die Landbesitzer. Wie diese Liebe aussieht, zeigte die Tatsache, daß 1911 von über 6 Millionen Schulkindern in Preußen 2,3 Millionen ungenügend geschult waren. In 655 Halbtagsschulen haben 520 000 in 1906 überfüllten Klassen, 1218 000 Kinder. Das waren in der Hauptsache öffentliche Schulen. Hoff fordert, daß die Jugend zur freudigen Staatsbejahung erzogen wird.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr.

Groenens Drohung gegen einen neuen Streik.

Berlin, 20. Februar. In einer Sonderausgabe des „Reichs-Verkehrsblatts“ nimmt der Reichsverkehrsminister zu der Möglichkeit der Wiederaufnahme des Eisenbahnerstreiks folgendermaßen Stellung:

Der Vorstand der Reichsgesellschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter beschließt sich neuerdings mit dem Gedanken der Wiederaufnahme des Streiks. Ich mache darauf aufmerksam, daß der Reichstag in weit überwiegender Mehrheit den Standpunkt der Regierung in der Streitfrage gebilligt hat. Der Reichskanzler hat zu dieser Frage in der Reichstags-Sitzung am 9. Februar sehr nachdrücklich erklärt, daß ein Streik für die Beamten nicht befehle und die Arbeitsniederlegung eines Teils der Reichsbahnbeamten als eine „Revolte in der Beamtenschaft“ gebrandmarkt. Danach müßte bei einer Wiederholung solcher Vorformnisse gegen jeden die Arbeit verweigenden Beamten mit aller Schärfe eingegriffen werden, und die diesmal geübte Schonung der Mitarbeiter könnte nicht mehr in Frage kommen. Die hier wiedergegebene Erklärung des Reichskanzlers widerlegt aber auch die von der Reichsgesellschaft verbreitete Darstellung, nach der die Reichsregierung die jüngst begangenen Verletzungen nachträglich milder beurteilen soll, als bisher. Maßgebend für die Beurteilung sind allein die im Kabinett aufgestellten im Reichstag von mir bekannt gegeben und dort gebilligten Richtlinien, für deren Einhaltung ich volle Verantwortung übernehme. Ich habe Anlaß, dies mit Rücksicht auf das pflichtgetreue Personal und auf die mit der Unterzeichnung der Disziplinarrfälle betrauten Beamten besonders zu betonen.

Der systematische Verleumdungsfeldzug gegen Thüringen.

Vom Thüringer Presseamt wird uns geschrieben: Die rechtsradikale Berliner „Deutsche Zeitung“, die sich seit Jahr und Tag an der Hege gegen Thüringen mit besonderem Eifer beteiligt und schon immer bedeutendsten tendenziösen und unwarne Nachrichten über das neue Thüringen systematisch zu verbreiten pflegt, gibt in ihrer Nr. 70 vom 14. Februar d. J. eine bezeichnenderweise ihr aus München zugekommene „Dramenmeldung“ wieder, die belagte Eisenbahner hätten um einen angeblich von Bayern her beschickten bewaffneten Vorstoß abzuwehren, den Bahnhof von Probstzella mit Maschinengewehren besetzt. Mit dieser Mitteilung soll offensichtlich der auertüringischen öffentlichen Meinung gezeigt werden, welche Ordnungswidrigkeiten im neuen Thüringen jetzt möglich sind. Laut amtlicher Feststellung der zuständigen lokalen Polizeibehörde herrschte indes in Probstzella während des Eisenbahnerstreiks Ruhe und Ordnung. Die Streikenden hatten sich wohl einmal kurze Zeit im Bahnhof festgesetzt; nachdem aber eine Abteilung Thüringer Landespolizei erschienen war, verließen die Streikenden in aller Eile die Bahnhofsanlagen. Die Behauptung, die Streikenden seien mit Maschinengewehren oder auch nur mit anderen Waffen ausgerüstet gewesen, ist rektlos erlogen.

Von der Berliner Börse.

Der Berliner Devisenmarkt zeigte bei Beginn der Woche wieder ein sehr festes Gepräge. Die Käufe der Industrie und des Großhandels dauern fort. Die Wäherung des Notenumlaufes nach dem letzten Reichsbankausweis um 850 Millionen Mark machten keinen großen Eindruck, da in den beiden Vorwochen bedeutend höhere Erhöhungen zu verzeichnen waren. Amstisch notierten Kabel New York 216,75, London 92,25, Holland 81,75. Die Hausse am Devisenmarkt dauert an. Besonders bevorzugt sind chemische, Elektro- und Maschinenbauwerke.

Der Parteiausschuss einberufen.

Der Parteivorstand hat am Montag beschlossen, den Parteiausschuss zum 8. März zu einer Sitzung einzuberufen, der sich am 9. März eine gemeinsame Sitzung mit den politischen Redakteuren der Parteipresse anschließen soll. Als Tagesordnung ist vorgegeben: 1. die politische Situation (Streik, Steuerkompromiß), 2. Internationale, 3. Organisationsfragen (Maifeier usw.).

Aus der Schießerei derer v. Raehne.

Die Schießerei der beiden v. Raehne auf Böhlow werden die Erinnerung an das vermittelt erste Debut, das der junge v. Raehne vor jetzt 9 Jahren auf der Anlage gehabt hatte und durch das wohl zum ersten Male eine breitere Öffentlichkeit Kenntnis von den Schießübungen derer v. Raehne erhielt.

Im Herbst 1913 stand der damals erst 19jährige Karl v. Raehne vor dem Schöffengericht Werder wegen einer Schießerei, bei der er einen auf dem Schmellosee am Ufer der Raehnerhöfen Ländereien beim Suchen nach Eiern von Wasserschneepfaffen angelegten Arbeiter durch einen Schrotschuß im Gesicht verletzte und einen zufällig vorbeifahrenden Zimmermann, der sich des Verlichtes annehmen wollte, in scheinbar Der schubereite Junkerprüfing, gegen den nur der Zimmermann Anzeige erstattet hatte, erhielt wegen „sachlicher“ Körperver-

Und es war dieser selbe Wenzel, dieser faszinierende Wenzel, dessen Wille, dessen weite Blüte mit dem breiten, zurückgeschlagenen Kragen und dessen große Stiefel ihm so imponierten, daß er gern mit ihm aus Schill gegangen wäre, dieser selbe Wenzel war es, den der kleine Paribabel an jenem Morgen in der Fabrik des Herrn Doboziez wiederholte und zwar in dem prächtigen Anzug eines Landbesitzers.

„Wie kam das? Er brauchte vor Begierde, es zu erfahren.“

Trotz keiner Verleumdung für das Meer und die gefährlichen, aber so veredelnden Abenteuer hatte Tilbal sich aus Liebe zu Sista entschlossen, den Jag wieder auf den Gebirgen zu gehen, seine Tochter, sein häusliches Licht und seinen Schwammerl aus Wäherung abzugeben und wieder Quakante zu werden, wie die andere aus jenem Dorf. Er heimete Sista. Mit seinen Erfahrungen und denjenigen seiner Frau kaufte er einen kleinen Laden, nahe beim Hafen. Auf die Empfehlung seines alten Kapitans, der sehr für seinen Kapitän eingenommen war, trat Wenzel als Werführer bei den Doboziez ein.

Das erzählte er dem kleinen Paribabel, aber dieser fragte fortwährend: „Und Sista, was macht sie denn?“

„Die wird immer fröhlicher und fröhlicher, Herr Dorf. Herr Lorenz, will ich sagen, denn Sie sind jetzt ein junger Mann... Wie glücklich wäre Sie, Sie wiederzugeben! Es vergeht kein Tag, an dem Sie nicht von ihnen spricht. Seit den drei Wochen, wo ich hier bin, hat sie mich schon tausendmal gefragt, ob ich Sie nicht liebe, ob ich nicht wüßte, was aus Ihnen geworden sei, welches Aussehen ihr Dorf hätte, denn, mit Verlaub zu reden, Sie lag noch immer dort, wie bei Ihnen letzten Vater... Aber ich wüßte nicht, bei wem ich mich erkundigen sollte... Die Prinzipale fragt man nicht oft, und Sie haben auch — erschuldigen Sie meine Freiheit — etwas an Sie, was einem die Luft heizt, er anzusehen... Offen gesprochen, er sieht nicht genau, ich aus, Herr Doboziez. Und der andere er! Ein wahrer Vogel! Aber da Sie jetzt hier sind, sagen Sie mir schnell, was ich Sista von Ihnen erzählen soll, und welchen Tag Sie Ihren Besuch erwarten darf?“

Und der kleine Schwarzvogel, noch immer so deck, so offen und so zugänglich wie in der jüngeren Zeit, etwas bäriger, etwas weniger geblendet, und noch immer mit liberalen Dutzenden geblendet, glaubte sein Gefährte über die gute Sache seinen Lorenz anzusehen zu sollen, obgleich er nicht mehr so vertraut und so glücklich wie ehemals war. Aber in diesem Augenblicke war der kleine, Wenzel wiederzusehen,

daß alle Schatten von seiner frühzeitig nachdenklichen Phlegmatie verpöhlte waren.

Er bellagte sich nicht einmal bei seinem Freunde über seine Verzweiflung. Aber Sista zu belügen, daran war nicht zu denken. Tilbal der gute Wenzel konnte die Doboziez nicht! Während der kleine Paribabel ihm die Unmöglichkeit eines solchen Besuches begründlich zu machen suchte, um die Gefühle der Tilbals nicht zu kränken, stellte er sich die lästige Stimme Ginas vor, wenn er es wagen würde, ihn von diesen gemeinen Leuten zu sprechen!

„Ich gehe nie allein aus“, erklärte er kammelnb seinen Freunde Tilbal, „und man führt mich nicht einmal zu den anderen Personen der Familie... Herr Doboziez sagt, das sei verloren Zeit, und diese Besuche brachten mich von meinem Studium ab. Der Vater steht eben nur das...“

„So, das ist aber schade!“ sagte Wenzel, ein wenig enttäuscht... „Aun ja, wenn es für Ihr Wohl ist, so wird Sista sich darcin ergeben... Sie werden also ein gelehrter Mann, Herr Dorf?“

Dort wäre Wenzel gern um den Hals gefallen und hätte ihn mit Küßen für seine portreffliche Sista beladen und ihm anempfehlen mögen, ihr zu sagen, es sei nicht seine Schuld, wenn er nicht zu ihr käme. Aber zwischen diesen Mauern der Fabrik, in der mit Rissen überfüllten Werkstätte, nicht weit von dem Ort, an dem die schreckliche Festigung und die lästige Gina herrschten, fühlte unser Gymnasist sich unbehaglich, und er unterdrückte den Ausdruck seiner Empfindungen. Und er empfand auch eintragemen Gewissensbisse darüber, daß er jetzt dem Begräbnis seines Vaters sich nicht ein einziges Mal nach der treuen Sista erkundigt hatte.

Wenzel erriet die Verlegenheit des Jungen. In dem Alter, in dem Lorenz fand, verheimlicht man seine Gefühle nur schlecht, und Wenzel erriet manche Sorgen in diesem ernsten Gesicht, in dieser ein wenig rauhen Stimme und besonders in dem mit einer mahren Inbrunn auf den lieben Genossen des väterlichen Herbes gerichteten Blicken. Und als die Tönen die großen Augen voll Vertrauen zu vernehmen drachten, sagte der ehemalige Wäherer, indem er die Hände des Jungen fest ergriff; „und meynmals schätzte!“

„Höhe, Herr Dorf, — nur nicht weinen, zum Donnerwetter! Nur Geduld!... Kommen Sie wenigstens zu mir da oben auf die Brücke. Ich erwarte Sie... Ich mache mich dünne, denn ich kann schon die Stimme des Vaters... Der Sturm weht. Jetzt heißt es: auf Tod!“ (Fortsetzung folgt.)

legung 400 Mark Geldstrafe, aber es ist möglich, daß hinterher eine Berufungskammer ihn sogar noch milder beurteilt hat (wobei uns allerdings nichts bekannt geworden ist). Der Angeklagte, der damals noch Schüler war und noch keineswegs den Eindruck eines 19-jährigen machte, zerließ sich darauf, daß gerade an jenem Tage sein Vater ihn angewiesen habe, draußen „nach dem Rechten zu sehen“. Als Zeuge benutzte der Zimmermann, v. Raehne habe viermal hinter ihm her geschossen, sei nach den ersten Schüssen auf eine Anhöhe gelaufen, habe von dort aus an einem Baum anlegend nachmals geschossen und ihn dann mit dem vierten Schuß getroffen. Auf Betragen verfiel er der Angeklagte, daß er ein guter Schütze sei und schon Schießpreise erworben habe. Der Angeklagte als Zeuge vernommene Vater bestätigte, daß er seinen Sohn instruiert habe, Spitzhaken durch die Schußwaffe zum Stehen zu bringen. Dasselbe Instruktions habe er selber von seinem Vater erhalten. Mit dem v. Raehne, eine Schwester des Angeklagten, befand sich nach dem ersten Schuß ihres Bruders auch sie sofort nach Flinten und Patronen gegriffen habe und hinausgelaufen sei. Nebenbei erwähnte sie, daß sie selber einmal an einem Abend mit der Flinte auf Spitzhaken geschossen und ein paar Männer, die sich hinterher als harmlose Fischer entpuppten, mit dem Ruf „Stillgestanden oder ich schieße!“ bedroht habe. Zur Sprache kam ferner, daß der junge v. Raehne auch mit einem Arbeiter, den er beim Mordanschlag traf, sechs Schrotladungen nachgeschossen habe. Ein Pörscher aus Gindow gab die ihm von einer Mutter gemachte Mitteilung wieder, daß der junge v. Raehne auch auf einen Mordel suchenden Knaben geschossen habe. Der alte v. Raehne führte zur Verteidigung seines Sohnes noch an, es sei durchaus nötig, eine Waffe zu führen, weil schon Angriffe auf Vater und Sohn erfolgt seien und man ihn selber mal aus dem Wagen habe werfen wollen. „Das ist“, wetteuerte er, „das Verhalten der Leute, die den höchsten Lohn verdienen und viel zu früh freierabend bekommen.“

Man sieht, daß Vater und Sohn einander würdig sind. Die Erziehung, die der Vater dem Sohn gegeben hat, hat ihre Früchte getragen.

E unaußgeklärter Leichenfund.

Ende Juli 1921 erfuhr der Obkämmerer P. B. daß die Bäckerin Kunge aus Pehow beim Holzgammeln die vollständig verweste Leiche eines jungen unbekanntem Menschen im Schloßpark des Herrn von Raehne unter den Ästen einer Tanne entdeckt hatte. Der Vater begab sich an den Fundort, um festzustellen, ob es sich um seinen seit Mai 1921 vermißten Sohn handelte. An den Leichen erkannte P. B. sein Kind wieder. Die näheren Umstände ergaben, daß es sich nicht um einen Selbstmord handeln könne, wie Herr von Raehne logisch bereit war zu behaupten, sondern um ein Verbrechen. Der Vater begab sich persönlich zur Potsdamer Staatsanwaltschaft und gab als Protokoll, daß er eine fonderbar geformte Revolverkugel in der Höhe etwa 100 Meter neben der Leichenfundstelle, im Pehower Schloßpark gefunden, die allem Anschein nach den Tod seines Sohnes bewirkt hätte, aber unter keinen Umständen aus der neben der Leiche angetroffenen, gestohlenen Schußwaffe stammen könnte. Der Obkämmerer gab ferner an, daß Hauptmann von Raehne dem Gutsbesitzer, der ihm die Meldung überbracht, zugesprochen hätte: „Kümmern Sie sich gefälligst um andere Dinge! Was haben Sie unter den Lannen zu suchen?“ Dito P. B. gab weiter zu Protokoll, daß nach seinen bisherigen Ermittlungen der Hauptmann Karl von Raehne seinen Sohn beim Suchen von Legehühnern auf seinem Grundstück überzählt, aber geschossen und unter die Tanne geschleppt hätte. Der Vater beantragte daher die Aufnahme der Untersuchung wegen Mordes. Der Potsdamer Staatsanwalt gab erst Ende November eine nichtslagende Reifeantwort (1) von sich, worin er zwar bestätigte, daß die Annahme eines Verbrechens nicht von der Hand zu weisen sei, daß er sonst aber nichts unternommen habe.

Herr von Raehne als Straßenräuber.

Der Arbeiter Albert Seeger aus Gilsdorf hat am 21. Januar für einen kranken Verwandten eine Kuhre Holz gefahren, wobei er durch den Raehneschen Grundbesitz fuhr. Wöglich, daß das Holz gestohlen war; — was tat also Herr von Raehne? Er erstattete nicht Anzeige, wie dies jeder normale Staatsbürger tut, sondern überfiel den Mann, spannte ihm sein Pferd aus und nahm es mit auf Schloß Pehow.

Die „Entwaffnung“ auf Pehow.

Die „Montagspost“ berichtet über den Besuch eines Mitarbeiters in Pehow. Von öffentlichem Interesse ist dabei folgende Schilderung:

In dem kleinen Zimmer des Gutsinspektors liegen überall Waffen umher. „Sehen Sie“, so sagte der Inspektor, „wir sind bewaffnet. Wir wissen, daß man in der ganzen Umgebung nach dem Leben unseres Herrn trachtet. Aber es wird ihnen, wenn sie kommen sollten, doch schwer werden, auf Pehow einzudringen.“

Dieser kühne Strategie von Inspektor ist ein Hauptmann Sellwig. Es ist sehr interessant, wie man in Pehow schon nach weiterem Zutritt erzieht, indem man sich „bedroht“ fühlt. Ein einfaches Verfahren: Man knallt zunächst ein Dutzend Leute ab. Dann hat man von selber das Recht, ein weiteres Dutzend abzutun, weil man „bedroht“ ist. Werden nun endlich die zuständigen Zivilbehörden das Wappenstein in Schloß Pehow einziehen, ehe weiteres Unheil angerichtet ist?

Professorenstreik in Moskau.

Rapenburg, 20. Februar. „Berlingste Abend“ erfährt aus Helsingfors, daß die Professoren der Moskauer Universität in den Streik getreten sind, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben. Die Studentenschaft der Universität habe den Sympathiestreik erklärt.

Die amerikanische Einwanderungs-Beschränkung.

Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus hat eine Entschliessung angenommen, der zufolge das Einwanderungsgesetz bis 30. Juni 1923 in Kraft bleiben soll. Die zulässige Höchstzahl der Einwanderer soll auf 3 Prozent der Gesamtzahl der bereits in den Vereinigten Staaten ansässigen Angehörigen jeder einzelnen Nation beschränkt werden. Die Entschliessung ist dem Senat zugegangen.

Aus aller Welt.

Kraubüberfall. Auf den Kaffern der Zementfabrik in Segalowa wurde ein Raubüberfall verübt, wobei ihm Kohlen in Höhe von 10 Millionen polnische Mark entzogen wurden. In dem Überfall waren sechs Räuber beteiligt. Die Fahndung hat auf die Entdeckung der Räuber eine Belohnung von 500 000 Mark ausgezahlt.

Das Wiedererleben der Handelsflotte. Am Sonnabend, den 19. Februar, hat der auf der Deutschen Werft in Hamburg erbaute, etwa 4000 Tonnen große Dampfer „Julius Schindler“ seine erste Fahrt, und zwar nach Nordamerika, angetreten. Dies ist infolge auch von allgemeinem Interesse, als es sich hier um das erste auf einer Hamburger Werft seit Kriegsende erbaute Motorschiff handelt.

Die Inzucht im Bett. Ein junger Mann, der in Remscheid im Hotel zum „Freischütz“ übernachtete, schloß beim Zigarettenrauchen ein. Das Bett geriet in Brand. Durch Inzucht wurde Brandmunde gemacht, sprang der junge Mann in seiner Angst aus einer Höhe von 14 Metern in den Hof. Man brachte ihn mit schwersten Gliedern ins Krankenhaus, wo er bald nachher gestorben ist.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Gewerkschaftssekretär.

In den Zentralverbänden ist zur Zeit das Thema „Gewerkschaftssekretäre“ ein beliebter Blüthener für alle Arten von Unzufriedenheit und Mißstimmung. Was heute alles in Kritik gerät, geht über das Maß des Sachlichen. Der Gewerkschaftssekretär, ein Produkt der modernen Gewerkschaftsbewegung, ist im sozialen Leben der Gündendeb für alle Unzufriedenen. Die Organisation selbst, ein notwendiges Gesetz zur Wahrung der Arbeiterinteressen, ist für viele etwas Neues, das man nur zur Not anerkennen will, der Gewerkschaftssekretär ist derjenige, auf welchen man glaubt, alles abladen zu können. Er wird gezwungenermaßen das Opfer aller Kritiker sein.

Die meisten Unternehmer stellen ihn dar als eine Gefahr für ihre Arbeiter. Die Anhänger der Rätepolitik betrachten ihn als Bremsloch, der den rollenden Wagen zum Halten bringt. Wie gesagt, der Gewerkschaftssekretär hat noch keinen bestimmten Platz in der sozialen Bewegung. Von den anderen ständigen Angestellten, zum Beispiel in einer Genossenschaft in der Gemeinde, in einem Pfarrhaus, in der Schule oder im Technikum sagt man nichts. Diese verschiedenartige Würdigung bringt es mit sich, daß der Angestellte der Arbeiterklasse wie auf einem benachteiligten Stuhle sitzt. Nimmt er das Mandat an, so ist er ein Ehrgeiziger, lehnt er es ab, so wirkt man ihm Mangel an Pflichtbewußtsein vor. Ist er nur einmal gewählt und erlaubt sich eine eigene Meinung zu haben, so ist er ein eigenmächtiger Kerl, ist er dagegen schüchtern, so verliert er das Vertrauen, weil man im Kampfe den Schwachen nicht liebt. Weicht er bei einer seltenen Meinung, so schreibt man ihm persönliche Absichten zu, will er vermitteln, so wirft man ihm Charaktermangel vor, macht er gar noch etwas in Politik, dann ist er ein Streber, lehnt er ein politisches Mandat ab, so ist er ein Faulenzer. Ist eine Bewegung von Erfolg begleitet, so ist das Selbstverständnis nur der der Energie der Besten, so ist es sofort klar, daß daran nur die Dummheit und Unfähigkeit des Gewerkschaftssekretärs schuld ist um. So ein heidnischwertes Individuum muß also ganz besondere Eigenschaften besitzen, schon deshalb, weil wir uns heute in einer Verwirrung befinden, wo die Ansichten schnell wechseln, mit Ausnahme derjenigen, welche zu urteilen.

Der Gewerkschaftssekretär muß also schlüpfen können wie ein Igel, die Haut eines Elefanten, die Gebuld eines Schafes und die Kraft eines Löwen besitzen. Deswegen sollten sich alle die Kollegen, die glauben, daß die Ausfüllung einer solchen Stelle leicht ist, von diesem Irrtum befreien. Selbstverständlich müssen die Kollegen immer das Recht haben, einen unfähigen Angestellten zu entlassen, denn man kann nicht verlangen, daß sich die Gewerkschaft einem Mann opfert, der seiner Arbeit nicht vorlieb nehmen kann. Wenn sie aber einen Vertreter haben, der seinen gewerkschaftlichen Arbeiter nachkommt, dann haben sie auch die Pflicht, ihn als tätigen Kollegen zu würdigen und anständig zu behandeln.

Verhandlungen vor dem Sonderprüfungsausschuß.

Die Section der Landchaftsgärtner im Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter hatte am 15. Februar d. J. im Oberpräsidium, auf Grund ihres neu abzuführenden Tarifes eine Verhandlung mit ihren Arbeitgebern und erreichte im Punkte Lohnfrage nach hartem Wortgefecht, zu ihrem augenblicklichen, recht hohen Grundlohn pro Stunde 3,20 Mark Zuschlag.

Neue Grundzüge einer Schuhmachereinnung.

Dem Schuhmacher-Jahrgang entnehmen wir folgende Notiz: Die Schuhmacher-Zwangsinnungssammlung in Neumarkt in der Oberpfalz vom 11. Dezember 1921 hatte sich unter anderem mit der Regelung der Lehrlingsfragen zu beschäftigen. Es waren 78 Meister anwesend. (Recht interessant wäre es, zu erfahren, wie viele aber eigentlich wie wenige von diesen mit Gehilfen arbeiten.) Diese Meisterversammlung stellte sich selbst ein bezeichnendes Zeugnis aus. Vor die Aufgabe gestellt, eine Norm zu suchen, nach der den Lehrlingen eine Entschädigung für ihre Arbeit zu gewähren sei, versagten die Herren. Sie beschloßen, die Entschädigung müsse für jeden Meister freibleibend und dürfe nicht tarifmäßig sein. Die Frage, ob den Lehrling einmal im Jahre ein Urlaub zu gewähren sei, wurde ebenso behandelt. Der Lehrlingsurlaub wird als „freibleibend“ betrachtet. Die Herren erwarteten also von den Lehrlingen Leistungen, können sich aber zu bestimmten Gegenleistungen nicht verpflichten. Es kam aber noch später. Ein Antrag des Schuhmachermeisters Gingl ging dahin, für jeden Lehrling

ein Gehalt von 3000 Mark

zu verlangen und zwar im ersten Jahre 1500 Mark, im zweiten 1000 Mark und im dritten Jahre 500 Mark. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Das ist denn doch unerhört. Die Eltern eines Schulentlassenen sollen nicht nur jahrelang noch für Kleidung, Werkzeug usw. aufkommen, sondern sie sollen den Schuhmachermeistern auch noch ein kleines Vermögen als Lehrgeld zuschlagen, während dem Lehrling nicht einmal eine gewisse Entschädigung für seine Arbeit zugebilligt wird. Das ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß nur zur persönlichen Bereicherung gewisser Meister der Lehrlingszüchterei Vorwand geleistet wird. Es ist wirklich an der Zeit, daß diesen Herrschaften durch Gesetz die Entschädigung über Lehrlingsfragen aus den Händen genommen wird und daß eine sachkundige Berufsberatung und gezielte Lehrstellenvermittlung dafür sorgt, daß solche Ausbeutungsmöglichkeiten verschwinden.

Der Nationalkongress der belgischen Bergleute.

Soll am 18. März und folgende Tage abgehalten werden. Außer den regelmäßigen Berichten über die Tätigkeit der Organisation stehen u. a. auf der Tagesordnung Referate über: Revision des Arbeitsvertragsgesetzes (Referent: Malony), Krankenunterstützung (Lombard), Wurmkrankheit (Meister), Arbeiterkontrollen (Deijer), Sozialisierung der neueröffneten Bergwerksfelder (Clajot), Alterspensionen (Delattre), Arbeitslosenfrage (Arioso), Berufsrisiken und Unfallversicherung (Vanderlied), Arbeiter bei den Zwangsunternehmern im Bergbau. — Am Jahresabschluss waren rund 155 000 Arbeiter im belgischen Kohlenbergbau beschäftigt gegen durchschnittlich 139 674 in 1919 und 159 944 in 1920.

Der Reallohn des norwegischen Arbeiters.

Das norwegische Arbeitsministerium veröffentlichte einen Bericht über den Reallohn des norwegischen Arbeiters, der die Lohnhöhe und Teuerung zueinander in Beziehung setzt. Aus den mitgeteilten Zahlen geht hervor, und wird im Bericht ausdrücklich bestritten, daß die Löhne mit den Kosten der Lebenshaltung nicht Schritt zu halten vermöchten. Erst im Jahre 1920, in der Zeit der Hochkonjunktur, hat sich der Reallohn der Arbeiter erhöht, was jedoch infolge der Krise bereits lange nicht mehr zutreffen dürfte. Im Bericht wird noch gesagt, daß in der Periode zwischen 1918 und 1920 eine auffallende Tendenz zum Ausgleich des Lohnunterschiedes zwischen gelerntem und ungelernten Arbeitern sich geltend machte.

Fortsetzung des Bergarbeiterstreiks in Südafrika.

Reiter meldet aus Johannesburg: Eine Versammlung von 5000 Bergarbeitern beschloß, den Streik fortzusetzen. Nachrichten für Auswanderer. Holland ist zurzeit kein Ziel, das man deutschen Auswanderern empfehlen könnte. Die Wirtschaft des Landes leidet sehr unter dem hohen Stande der Inflationsenergie und der Lebensvermehrung durch billige deutsche Exporte. Die Arbeitslosigkeit ist sehr stark; die Zahl der Kontrakte hat sich gegen das Vorjahr um 50 v. H. erhöht. Die Arbeiterklasse hat sich schwer gegen Lohnherabsetzungen zu wehren. Daneben besteht noch immer eine nicht unwesentliche Verteuerung der Lebenshaltung.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein nationalistischer Radauheld.

Am Sonnabend, den 11. d. Mis., veranstaltete der Lotterieverein Eintracht zu Schosnig, Kreis Breslau eine Theateraufführung mit anschließendem Ball.

An dieser Veranstaltung nahm unter anderen auch unser Genosse Bruno Feldmann aus Canth teil. Als der Beiratsmitglied Willi Höfster aus Schosnig unseren Genossen bemerkte, erging er sich in wüsten Schimpfeleien über die Sozialdemokraten im allgemeinen und die Canther im besonderen. Worte wie Lumpen waren bei ihm sehr geläufig. Unser Genosse, der sich darüber verletzt fühlte, hat diese feine Nummer um eine kurze Unterbrechung, die dieser auch gewährte.

Hierbei wurde er von unserem Genossen über die Ungehörigkeit seines Benehmens aufmerksam gemacht und erfuhr, solche Ausfahrungen doch zu unterlassen. Es schien auch fast, ob er vernünftig werden wollte, als jedoch mehrere Personen sich noch dazu gesellten, fing er wieder von neuem an zu schimpfen gegen Regierung, Sozialdemokratie und unsere Genossen. Daraufhin zog es unser Genosse vor, Schosnig zu verlassen, um weiteren Skandal zu vermeiden.

Später äußerte dieser Held, daß er den kommenden Montag mit einem Revolver bewaffnet nach Canth in die Versammlung kommen werde, um es uns zu zeigen. Scheinbar wollte er uns zeigen, was für ein Hanswurst er ist.

Es wäre gut, wenn sich der Staatsanwalt die Früchte deutschnationaler Erziehung etwas näher ansehen würde, hier findet er ein gutes Arbeitsfeld.

Die Arbeiterklasse wird jedenfalls diese Früchte in Zukunft etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Aus der Provinz Schlesien.

Grubenunglück in Oberschlesien.

6 Bergleute ums Leben gekommen. Oberschlesien wird zusehends wieder von größeren Grubenunfällen heimgesucht. Nachdem erst vor wenigen Tagen 75 Bergleute der Gleiwitzer Grube durch Grubenbrand in Lebensgefahr geraten waren, aber gerettet werden konnten, haben am Sonnabendabend auf Fanngrube (Hohenloherwerke) in Laurahütte durch das Ausreten von giftigen Gasen im Folge von Sprengungen sechs Bergleute den Tod gefunden. Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche der herbeigeeilten Ärzte gelang es nicht, die Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen. Das Unglück hatte auch die übrige Belegschaft der betroffenen Abteilung in größte Lebensgefahr gebracht, doch gelang es besonders dem tatkräftigen Eingreifen der Rettungsmannschaften, die von den umliegenden Schächten herbeigeeilt waren, sie zu retten.

Opfer des Unglücks sind geworden die Häuer Theodor Franz, Karl Zurek, Julius Schneider und die Hölzerleute Stefan Frank, Otto Zurek und Stefan Kuranski.

Auf dem Klara-Schacht in Hindenburg, der zur Wolfganggrube gehört und in Carl-Emanuel liegt, ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem zwei Mann getötet und zwei schwer verletzt wurden. Bei den Ausmauerungsarbeiten des Klara-Schachtes sind durch den Gebirgsdruck die Schachtwände weggedrückt worden, so daß die Bohrer, auf der die Leute arbeiteten, einrückte. Die Leute wurden unter den Gesteinstrümmern und Hölzern verschüttet. Die sofort vorgenommenen Bergungsarbeiten, die früh von 2 1/2 Uhr bis abends 11 Uhr bis zur Bergung des letzten Verschütteten dauerten, gestalteten sich sehr schwierig. Ein Mann war sofort tot, ein zweiter schwer verletzt, der bald nach Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Der dritte Verschüttete war 24 Stunden eingeklemmt, während der letzte in einem Hohlraum lag und weniger schwer verletzt wurde.

Märzheim. Eine öffentliche Versammlung fand hier am 12. Februar statt, in der Genosse G. Klein über Steuer und Sozialdemokratie sprach. Er fand mit seinem Vortrage in der stark besuchten Versammlung reichen Beifall. Gegner waren leider nicht da. Zum Schluß ermunterte Genosse Kuch's nochmals die Anwesenden und wies hauptsächlich darauf hin, die bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen zu entfernen und dafür eine Arbeiterzeitung zu lesen. Vor allem sollte sich doch jeder Arbeiter zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei bewegen lassen. Die Versammlung ergab den Betrag von einhundert Mark. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei und unter Abklingung des Liedes „Wer schafft das Gold zu Tage“, wurde die Versammlung geschlossen.

Langenbickau. Die schweren Gasvergiftungen, welche sich in der vergangenen Woche in Langenbickau ereigneten, haben bereits ein Menschenleben gefordert. Im hiesigen Krankenhaus verstarb die bald nach den Gasausströmungen dorthin überführte Witfrau Kappeler, die in ihrer Wohnung an der Bergstraße bewußtlos liegend aufgefunden worden war. Es befinden sich noch sieben weitere Personen aus jenem Hause in ärztlicher Behandlung, doch besteht für sie keine Lebensgefahr mehr.

Königszell. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofs dadurch, daß nachts zwei Güterzüge ineinanderfuhren. Der Zusammenstoß war heftig, daß drei Güterwagen vollständig zertrümmert und ein Passagier fast beschädigt wurde. Vom Zugbegleitpersonal wurde zum Glück niemand verletzt. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle wurden noch nachts aufgenommen.

Reichenbach O. R. Auf der Chaussee in der Nähe von Markersdorf wurde der Leichnam des Handelsmannes Pöschel aufgefunden. Er wies eine Kopfverletzung auf. Kurze Zeit vor der Auffindung der Leiche hat sich Pöschel in Ober-Reichenbach im Forsthaus „zum Lindel“ aufgehalten, wobei wahrgenommen worden ist, daß er reichlich Geld bei sich hatte. Er hat dort auch seine Taschenuhr gesteckt. Als er tot aufgefunden wurde, fehlten Geld und Uhr.

Aus der Geschäftswelt.

Geschäftskrisen. Das in weitesten Kreisen Breslauer und der Provinz Schlesiens bekannte Spezialhaus für Teppiche und Gardinen Joseph Spantler & Sohn, Ohlauer Straße 66, Cde. Promenade, feiert am 24. Februar den Tag seines 30-jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen von dem Vater des letzten Inhabers begründet, hat die Firma es verstanden, ihr Unternehmen zu einem blühenden der Branche auszubauen. Dieses Ergebnis war nur dadurch möglich geworden, daß die Firma durch sachgemäße, große Auswahl ihrer Waren und strenge Reellität es stets verstanden hat, sich das Vertrauen ihres großen Kundenkreises zu erwerben. Die Firma möchte anlässlich des Festes zur Verteilung an Bedienstete einen größeren Geldbetrag.

Rote Hände aufsprungene, rissige, spröde Haut verhärtet und beseitigt überaus schnell die nichtfließende Hautcreme **KOMBELLA**

Familiennachrichten

Am 17. Februar, abends 11 1/2 Uhr, entschlief unerwartet mein geliebter, guter Gatte, unser Vater
Heinrich Lublin
 drei Monate vor seinem 70. Geburtstag.
 Breslau, den 21. Februar 1922.
 Schwerinstr. 55.
 Hedwig Lublin, geb. Teichmann
 Sieghert u. Trude Gorzelanczyk
 Fritz u. Käthe Lublin.
 Die Beerdigung hat am Montag, den 20. Febr. stattgefunden. 11773

Deutscher Eisenbahner-Verband.
 Am Sonntag, den 18. Februar, starb plötzlich unser Kollege, der Magazinarbeiter
Karl Wallowsky
 im Alter von 42 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Ortsgruppe Brockau.
 Beerdigung: Mittwoch, den 22. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Brockau, Kolonie-straße 12a. 10611

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Am 18. Februar, früh 9 1/4 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser
Alfred Aglaster
 im Alter von 38 Jahren. 11786
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, den 21. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Orwitz. 10611

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
 Am Montag, den 20. Februar, verschied unser werter Kollege 11785
Gustav Hennemann
 im Alter von 60 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Zahnstube Breslau.
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause in Klettendorf, Kirchstr. 4, aus. 11785

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher.
 Am 18. Februar verstarb plötzlich und unerwartet unser Kollege, der Anstreicher
Max Salleschke
 im Alter von 43 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Filiale Breslau.
 Beerdigung: Mittwoch, nachm. 4 Uhr, von der neuen Leichenhalle des Orwitzer Friedhofes. 11786

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
 Am 18. Februar verschied nach kurzen Leiden unser Mitglied, die Zigarettenarbeiterin
Olga Dybala
 im Alter von 42 Jahren. 11772
 Ihr Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Zahnstube Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Orwitzer Friedhofes aus. 11772

Jede Nähmaschine
 kaufe ich zu höchsten Preisen.
 Wienzlers, nur Gräbischer Straße 45

Breslauer Raubank
 Gartenstraße 34.
 Wir kaufen
Zins- u. Geschäftshäuser
 in guter Lage und erbitten
 nähere Angebote. 11780

Druckerei Volkswacht
 Moderne, geschäftliche und handere
 Ausführung aller Druckarbeiten
 preiswert und bei kürzester Lieferzeit
 Breslau 2, Flurstraße 4-6

Bereinigtes Theater in Breslau.
 Direktion: Paul Sarvas.
Lobe-Theater. Thalia-Theater.
 Dienstag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr: „Der Mob“
 Mittwoch, 22. Februar, 7 1/2 Uhr: „Wilhelm Tell“
 Dienstag, 21. Februar, 7 1/2 Uhr: „Doktor Stieglitz“
 Mittwoch, 22. Februar, 7 1/2 Uhr: „Doktor Stieglitz“

ZEPTEKINO
 Dienstag bis Donnerstag
3 Schlager!
 Werner Kraus * Lil Dagover in:
Gespensersitzung
 Die Rache der Geister
 nach dem Roman: Das Medium. — 5 Akte.
 Hilde Wörner in:
Nassauer Liebe
 oder: Wenn das Leben Nein sagt
Jungesellenträume
 100 Szenen
 in der
 Hauptrolle: Harry Liedtke. 11770

Das infolge des Eisenbahner - Streiks
 vor 14 Tagen nicht eingetroffene Film - Drama
HAMLET!
Mann oder Weib?
 Mit seinen delikaten Enthüllungen in 1 Vorspiel
 und 9 Akten bearbeitet nach der von Professor
 Vining aufgefundenen, alten Hamlet-Sage
 unwiderruflich Dienstag b. Donnerstag
 Das
 Das
 rollende
 Faß!
 Lustspiel
 in
 3 Akten
 Einmal
 6 1/2 Uhr
 Anfang
 5 Uhr
 Letzte
 Vorstellung
 6 1/2 Uhr
 Das
 OK
 Taschentuch 20

Wir empfehlen:
Ferdinand Zaßalle
Kapital und Arbeit
 auf 100000
 100000
 100000
 3a beziehen durch die Expedition u. Kolporteur.



Henko
 Henkel's Wasch-
 Bleich-Soda
 unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
 Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Alle kennen, wer sie
Leinwand
Ukrainische Leinwand
 Ich bin, Frau Schmeißer's Bekleidungs-
 anstalt, welche
 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Stadt-Theater.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
Fidelio.
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 Die letzten Weibes vorwindler.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 Ein Tag im Leben.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne, Tel. Ring 2645.
 Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
Die Brand des Lucullus.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Drei alte Schachteln.

Wartburg-Lichtspiele
 Gräbischer Str. 94
Nur bis Donnerstag

Die zwei großen Kanonen!
 Michael Johnson in dem Abenteuer-Film:
Präsident Barrada

Der große Hagenbeck-Film:
Eine Schreckensnacht in der Menagerie
 mit Carl de Vogt
 Ein Film von nervenaufpeitschender Spannung in 5 Akten. 11778

Hierzu noch **Nobody**, 7. Teil:
„Aus Nobody's Vergangenheit“
 Musik: Kapellmeister Kaiser.

Oderos-Apollo
 Weinstr. 53/55 Adalbertstr. 8
Lichtspiele

Von Dienstag bis Donnerstag!
 Der schon längst erwartete
 Sitten-Frankfilm
Friedrich der Große
 und seine Geliebte
 letztes Leben d. Fürstin-
 höfe Berlin, Paris, London.
 7 Monumental-Akte
 mit Reinhold Schünzel,
 Harry Liedtke usw.
 Ferner:
Ludwig Stössel
 v. Bresl. So. spielhaus in:
Die Liebesinsel
 eine lustige Wassertragödie.

Lulu Weiskrohs
 geleiteter Roman:
Sein Todfeind
 (Der Vater
 als Romanheld)
 Sitten- und Kriminaldrama
 von der polnischen Grenze
 in 5 äußerst fesselnden
 Akten.
Der rote Andreas
 Hochlandsdrama
 in 4 Akten.

ED. BERNSTEIN
Der Sozialismus
cliff und Jetzt!
 Leben erlebten
 PREIS 20 MARK
 Buchhandlung „Volkswacht“
 Breslau III
 Neue Grapenstraße Nr. 5.

Frauen!
 Suchen Sie sich sofort bei
freundl. monatl. Einnahmen
 11750
 mit ein nich. Vermögensge-
 richtung. Günstige Folge d.
 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Gute inhaltsreiche Erzählungen!
 Diderich, Schilderungen
 u. Geschichten I, geb. 5.—
 Diderich, Schilderungen
 u. Geschichten II, geb. 3.50
 Steiner, Wilhelm
 Pirard, Joseph, 8.—
 Thunau, Fritz, 8.—
 Willeke, Joseph, 8.—
 empfiehlt
Volkswacht-Buchhandlung
 Breslau, Neue Grapenstr. 5

Kopfungsziefer
 mit
Wibbelle
 Einmal in 10 Minuten
 100%ige Ausbeute
 100%ige Reinheit
 100%ige Sauberkeit

Zu kaufen gel.
Musik Instrumente, auch
 bereit, samt zu
 hat, Preis M. Ledochow,
 Gräbische 2. 10464

Kleine Anzeigen
 in der
Volkswacht sind
 billig und
 erfolgreich

Altmetalle
 hat zu höchsten Preisen
 Kupfer, Eisen, Zinn, 4.

L. Rosner
 Spezialhaus für
Wohnungseinrichtungen
 Gartenstraße 3
 am Sonnenplatz 11543

Die neuen Postgebühren
 mit
Weltpostvereinsgebühren
 gültig vom 1. Januar 1922 an
 Preis 25 Pfennige
 zu haben: Volkswacht-Druckerei, Flurstraße 4
 Volkswachtbuchhandlung, Neue Grapenstr. 5

Arbeitsmarkt
 Für unseren Geschäftsbetrieb suchen wir
5 Herren mit Rad
 als
Außen-Kontrollreure
 deren Aufgabe besteht darin, unsere Gespanne
 zu beaufsichtigen, damit Befuhr und Einklieferung
 ordnungsgemäß erfolgen und das richtige Gewicht
 abgeliefert wird. 11787
 Bewerbungen sind mit Lebenslauf und
 Gehaltsansprüchen einzureichen an
Wilhelm Laske & Co.
 Spezial-Geschäft markenreiner Brennstoffe
 Kontor: Kurze Str. 24
 Lagerplatz: Dfener Straße 57/61.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Ueber Deutschlands Not und Deutschlands Zukunft spricht Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister von Magdeburg, Hermann Beims.

Dienstag, den 21. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im 'Feldschlößchen', Weinstraße 53/55, die Frauenversammlung statt. Genosse Widera hält einen Vortrag über: 'Der Bauplan der Stadt Breslau im Jahre 1922.' Näheres gemüthliches Beisammensein. Alle Frauen müssen erscheinen.

Warum es in Breslau keine Kartoffeln gibt.

Bahn frei für den Wucher!

Vom Verein der konfessionierten Kartoffelgroßhändler Breslaus wird uns geschrieben: Diese Frage wird seit einigen Wochen sowohl aus den Kreisen der Kleinhandl... wie aus denen der Verbraucher immer wieder an uns gerichtet, ohne daß die wahrheitsgemäße Beantwortung den rechten Glauben fände.

Die hiesige Preisprüfungsstelle hat leiserzeit für Kartoffeln einen Erzeugerpreis von 88 Mark pro Zentner festgelegt; der Kleinhandelspreis soll höchstens 1,30 Mark per Pfund betragen, da andererseits die Kartoffeln beschlagnahmt werden und die betreffenden Händler zur Anzeige kommen sollen.

Man wem sich die Behörde bei Festsetzung dieser Preise betonen ließ, ist uns leider unbekannt; Landwirte und Kartoffelhändler dürften aber dabei kaum zugegen gewesen sein, denn jeder Breslauer Kartoffelhändler weiß bestimmt, daß er für 88 Mark pro Zentner vom Erzeuger keine einzige Kartoffel geliefert bekommt.

Es ist erwiesen, daß in diesem Jahre die schlesische Kartoffelernte sehr geringe Erträge lieferte; manche Domänen sind zum Beispiel gezwungen, ihren Bedarf an Deputatkartoffeln für ihre Arbeiter noch besonders aufzukaufen. Es sind also in Schlefien allgemein nur sehr geringe Vorräte vorhanden. Durch die anhaltende strenge Kälte ist außerdem ein Teil der eingemieteten Kartoffeln erkrankt und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden.

Daß die Breslauer Kartoffelhändler beim besten Willen außerhande sind, für Breslau Kartoffeln zu beschaffen, falls sie keinen höheren Einkaufspreis als 88 Mark pro Zentner geben dürfen, ist aus Korrespondenzen wohl deutlich genug ersichtlich. Die Mitglieder des Vereins, sämtlich in Breslau ansässige Kartoffelgroßhändler, fordern hiermit, daß der doch 'freie Kartoffelhandel' auch tatsächlich von behördlichen Beschränkungen frei bleibt; nur in diesem Falle kann er wirksam zur Bekämpfung der Kartoffelknappheit mit beitragen.

Mit anderen Worten heißt das kurz: Die Preisprüfungsstelle ist schuld daran, daß es in Breslau keine Kartoffeln gibt, weil sie dem maßlosen Ausbeutungswillen der Landwirtschaft gegenüber einen angemessenen Preis festsetzte. Die Kartoffeln aus Schlefien gehen also nach Sachsen, Brandenburg usw., weil dort höhere Preise gezahlt werden. Die rücksichtslose Landwirtschaft fordert nicht: Bahn frei dem Wucher! und solange diese Forderung nicht erfüllt ist, hat die Breslauer Bevölkerung keine Kartoffeln. Es ist wirklich erstaunlich, wie ruhig die Bevölkerung bei dieserartigen ungeheuren Teuerung und dem Mangel an wichtigsten Lebensmitteln gegenüber bisher war. Die Wucher- und Ausbeutungspolitik der Landwirte dürfte aber, da sich die Not ständig verschärft, bald unangenehme Folgen zeigen. Gibt es kein Mittel, sie zu vermeiden? (D. Reb.)

Ueber 'Störungen des Wachstums im Kindesalter'

sprach Universitätsprofessor Dr. Stolte am Donnerstag abend im Hörsaal der Kinderklinik im Rahmen einer Vortragsreihe des Breslauer Kinderklinikvereins zum Behen der Volkskinderklinik. Der Redner brachte zuerst die somatischen Vorgänge beim Wachstum dem Verständnis seiner Zuhörer näher. Es gibt nicht wenige belangte Eltern, die mit ängstlicher Genauigkeit das Gewichtswachstum ihrer Kinder verfolgen und durch jede Störung oder gar Abnahme des Gewichts in große Besorgnis versetzt werden. Voraussetzung für ein normales Wachstum ist natürlich auch eine normale Entwicklung vor der Geburt. Es gibt kein normales Kind, denn kein Kind gleicht dem anderen, es gibt nur normale Kinder. Von einem normalen Kinde wird häufig auch eine normale Gewichtskurve verlangt; es gibt aber auch viele tadellos entwickelte Kinder, die nicht die vorgeschriebene Gewichtskurve aufweisen. Nur wenn die Gewichtskurve allzu große Abweichungen von der Norm aufweist, ist auf das Befinden krankhafter Veränderungen zu schließen. Im ersten Lebensjahre ist das Gewichtswachstum ein besonders großes, das Gewicht wird verdreifacht; später nimmt das Kind nur noch 2 bis 2 1/2 Kilogramm im ganzen Jahre zu. Auch die Länge des jungen Menschen erfährt während der Dauer des Lebens eine große Vergrößerung. Der Umfang des Kopfes wird verdoppelt, der des Rumpfes verdreifacht, die Arme und Beine erreichen sogar das 4 und 5fache ihrer ursprünglichen Größe. Das Gewichtswachstum und Längenwachstum zeigt eine gewisse Abhängigkeit von Jahreszeit und Lebensalter. So überholen beispielsweise die Mädchen zwischen dem 11. und 15. Jahre an Wachstum die Knaben, um später wieder etwas hinter ihnen zurückzubleiben. Die Körperzusammensetzung erfährt im Kindesalter einen vollständigen Umbau. Die bisher noch brüchigen Knochen werden fester, der Fettgehalt wird durch die Zahnbildung umgeformt. Parallel mit diesen äußeren Veränderungen gehen mannigfache innere Veränderungen, die besonders die Nerven und das Gehirn betreffen. Grundrhythmus unterscheiden müssen wir zwischen Wachstum und Ansatz. Eine gewisse Aufspeicherung von Fett ist durchaus von Vorteil, doch bedeutet zu reichlicher Fettanlag für das Herz eine starke Überanstrengung. Die Zellen, aus denen der Körper aufgebaut ist, vermehren sich durch Zellteilung und bedingen dadurch das Wachstum. Wichtig ist, daß die Zellen ausreichend ernährt werden. Ist dies nicht der Fall, so stellen sie ihre Funktion auch nicht sofort ein. Das Wachstum geht weiter, die Reservestoffe der eigenen Körpersubstanz werden aufgeschreckt und so kann ein Kind wachsen, ohne ein Gramm zuzunehmen. Erst schwerere Störungen in der Ernährung verhindern das weitere Wachstum. Ein Kind das nur mit Milchsuppen ohne Fett ernährt wird, bleibt selbstverständlich in seinem Wachstum zurück. Aber es ist der große Vorzug der Kinder vor den Erwachsenen, daß diese Schäden durch vernünftige Ernährung bald wieder aus-

Im Schlesischen Krüppelfürsorgeverein.

Im Mai d. J. werden zehn Jahre vergangen sein, seit der Schlesische Krüppelfürsorgeverein seine regenreiche Tätigkeit begonnen hat, welche der Krüppelfürsorge in Schlefien gewidmet ist. Er hat sich den Grundlag des Besonderen auf dem Gebiet der Krüppelgeborenen als Autorität bekannt. Dr. Bielecki, daß der Krüppel vor allem als Kranke zu betrachten und als solcher zu behandeln sei, zu eigen gemacht. Zugendliche Krüppel zu heilen, zu schulen, beruflich auszubilden, dies alles bei möglichst individueller Behandlung und Einwirkung auf ihre Lebensumgebung, damit sie sich über die Schwere des Elendes leichter hinwegsetzen, das sind die Ziele des Vereins. Auch weiteste Volkskreise sollten dahin aufgeklärt werden, daß Krüppelgeborene prophylaktisch entgegenzuwirken und auch vor allem der psychischen Eigenart des Krüppels viel Verständnis und Duldsamkeit entgegengebracht werden müsse. Mit Krüppelgeborenen Schachstele sind naturgemäß meist schwer zu behandeln. Sie fühlen sich leicht zurückgesetzt, neigen dazu, dem Schicksal zu großen und es gehört viel Geduld und eine besondere pädagogische Begabung, um einen Krüppel erzüchertlich günstig zu beeinflussen, ihn brauchbar fürs Leben zu machen und ihm den trotzigen Glauben an seine Brauchbarkeit einzupflanzen, ihn davon zu überzeugen, daß auch er nützliche Arbeit verrichten kann.

Wenn man einen Einblick in die praktische Arbeit des Schlesischen Krüppelfürsorgevereins gewinnt, dann muß man zugeben, daß diese Arbeit eine sehr erfolgreiche ist, und daß der Krüppelfürsorgeverein weitestgehende soziale Hilfsfähigkeit leistet. Es ist nicht nur bewundernswürdig, daß diese Tätigkeit von der Allgemeinheit noch nicht in dem Maße gewürdigt wird, wie sie es verdient. Während die öffentliche Fürsorge für Taubstumme und Blinde bereits gegen hundert Jahre alt ist, ist das allgemeine Interesse für Fürsorge der Krüppel erst in den letzten Jahren rege geworden. Und doch ist die Fürsorge für letztere nicht minder wichtig und notwendig als für andere Gebrechliche.

Es ist daher ein großes Verdienst des Lehrers Herrn Jasko, der die Anregung zur Gründung eines Fürsorgevereins für Krüppel gab, der dann auch endlich im Mai 1912 gegründet und im Oktober desselben Jahres in das Vereinsregister eingetragen wurde. Die Mitgliederzahl wuchs erfreulich rasch; aber die vorhandenen Mittel reichten leider nicht aus, um den Verein so auszubauen, wie es wünschenswert wäre im Interesse der Allgemeinheit. Die Zahl der Pflegslinge ist stetig gewachsen, damit sind auch die Kosten gestiegen. In den Jahren 1919 und 1920 sind dem Verein 300 neue Pflegslinge zur Fürsorge gemeldet worden.

Die Tätigkeit des Vereins gliedert sich in zwei Teile: Berufs- und Heimfürsorge und Schule. Es ist eine Damen-Vereinbarung, Pflück- und Nähstube im Laufe der Jahre errichtet worden, auch eine Abteilung für Arbeitsvermittlung besteht. Das erste der Lehrlinge bestand die Geschlechtsprüfung im Pflück mit dem Präfixat 'aut'. Jetzt ist auch ein Anfang mit der Ausbildung von männlichen Schneiderlehrlingen gemacht worden. Viele ambulanten Werkstätten sind in Schlefien in Deutschland. Die Ausbildung in diesen Werkstätten ist aber mit viel Schwierigkeiten verbunden; man hat es hier mit Kindern zu tun, die sich in der Entwicklung befinden und hat mit den oft ungünstigen Charaktereigenschaften der Krüppel zu kämpfen. Ist es am Tage den Bedürfnissen gefügt, sie günstig zu beeinflussen, so wird der Erfolg oft wieder im ersten Hause abends illusorisch. Wird die auf vier Jahre berechnete Lehrzeit dann unterbrochen, so ist dies für die Betroffenen sehr bedauerlich; denn andere Meister nehmen gerade Krüppel nicht gern an, und diesen ist dann die Möglichkeit genommen, in einem Berufes Tüchtiges zu leisten. Kollgeld kann der Krüppelfürsorgeverein leider nicht gewähren; behördliche Zuwendungen wären hier sehr wünschenswert, schon um das Abwandern guter Lehrkräfte in besser bezahlte Stellen zu verhindern. Die in den Werkstätten hergestellten Arbeiten sind gut ausgeführt, und es wäre zu wünschen, daß die Bestellungen hier recht zahlreich einließen. Das Prinzip, nach dem hier gearbeitet

wird, ist, die Beschlinge zu Qualitätsarbeitern auszubilden.

Als wichtigste Errungenschaft des Vereins kann die 1918 erfolgte Gründung einer besonderen Schule für Krüppel bezeichnet werden. Auf diese Weise wurde es möglich, bildungsfähige Krüppel, die wegen körperlicher Gebrechen jahrelang ohne Schulunterricht blieben (ein Krüppel erhielt den ersten Vorkursunterricht erst mit 19 1/2 Jahren), in den Elementarstufen zu unterrichten. Es ist dies gleichfalls die erste ambulante Krüppelschule in Deutschland. Sie besteht aus einer Ober- und einer Unterstufe. Wenn die nötigen Geldmittel vorhanden wären, möchte man gern die Schule in drei Stufen und eine Hilfsklasse ausbauen.

Wer gibt die Mittel dazu? Spenden werden dankend angenommen. Die Schule ist im Laufe der Jahre so ausgebaut worden, daß sie heute von einigen 50 Kindern besucht wird. Außerdem wird einigen Kindern, die nicht transportfähig sind, täglich 1 1/2 Stunden Unterricht im elterlichen Hause erteilt.

Große Kosten verursachen die Wagenfahrten. Der Verein hat den für die Abholung der Kinder bestimmten Wagen im Laufe der Zeit angekauft; möchte aber gern noch einen zweiten Wagen haben. Leider gestalten die vorhandenen Geldmittel nicht den Ankauf eines solchen; die täglichen Wagenfahrten kosten dem Verein 200 Mark, gegen 5 Mark bei Beginn der Tätigkeit. Die Kinder erhalten täglich 3 Stunden Unterricht in den als Schulzimmer eingerichteten Räumen der Tauerhienstraße. In der Pause veranlassen sie sich in den sogenannten Solsimmern, im Sommer in dem kleinen Gärten. Auch ein Aquarium hat Herr Lehrer Jasko, der um das Wohl und Besondere seiner Pflegslinge sehr besorgt ist, eingerichtet.

Der Verein, der durch seine Tätigkeit bemüht ist, die armen, von der Natur stiefmütterlich behandelten Welen nach Möglichkeit zu heilen, oder wo eine Heilung ausgeschlossen, wenigstens eine Besserung herbeizuführen, verdient es, daß ihm allezeit die größte Unterstützung zuteil wird. Er ist auf freiwillige Beiträge angewiesen; Schulgeld wird auch nicht erhoben, da es sich ja vorwiegend um Kinder der ärmeren Bevölkerung handelt. Manche Eltern zahlen allerdings einen kleinen Beitrag, 3 bis 5 Mark, der natürlich lächerlich gering ist.

Die ärztliche Tätigkeit wird von Herrn Prof. Drehrmann und Dr. Legat ausgeübt. Früher fand der Verein in Verbindung mit der orthopädischen Abteilung der Universitätsklinik. In der zehnjährigen Zeit seines Bestehens hat der Verein eine große Anzahl Operationen wegen Beinverwachsungen, Hüftgelenksentzündung, Klumpfuß, Hüftverrenkung, Kinderlähmung (die sehr häufig vorkommen), Knochenverletzungen usw. vornehmen lassen. Die erworbenen Krüppelgebrechen sind viel häufiger als die angeborenen; daher finden wir die meisten Krüppel in den unteren Schichten der Bevölkerung, wo die Kleinkinder oft sich selbst überlassen bleiben, den Gefahren der Straße preisgegeben sind, weil die Mütter erwerbstätig sind. Auch die Ernährung misst hierbei eine große Rolle.

Der Verein hat auch mehrmals Kinder zur Erholung aufs Land geschickt; leider war dies infolge der schwierigen pelunären Verhältnisse nur in wenigen Fällen möglich. Auch Wagenfahrten in die nähere Umgebung Breslaus wurden unternommen; viele Kinder kamen dadurch überhaupt zum ersten Male aus der Großstadt ins Freie. Durch das am 1. Oktober 1920 in Kraft getretene Krüppelfürsorgegesetz sind die Landamerwerbende pflichtmäßige Träger der Krüppelfürsorge geworden; dadurch ist der Verein in der Lage, mehr als bisher für der praktischen Arbeit: fachärztliche Behandlung, Beschulung, Berufsberatung, Stellenvermittlung und Arbeitsbeschaffung zu widmen.

Der Mitgliedsbeitrag ist so gering — 5 Mark jährlich für Einzelmitglieder, 50 Mark für korporative — daß heute wohl jeder in der Lage sein dürfte, Mitglied des Vereins zu werden und damit eine volkswirtschaftlich so wichtige Institution zu unterstützen. Durch einmalige Zahlung von 300 Mark wird die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben.

geglichen werden können. Von größtem Schaden für das Wachstum ist die einseitige Ernährung. Bei der Rachitis, der sogenannten englischen Krankheit, sind die Veränderungen der Knochen durch ihre Verbiegungen am sichtbarsten. Auch Herkankheiten hemmen das Wachstum. Eine große Bedeutung innerhalb der Wachstumstörungen kommt den Drüsen mit innerer Sekretion, besonders der Thymusdrüse zu, denen ganz bestimmte regulatorische Funktionen im Organismus obliegen und die von weitgehender Bedeutung für das Wachstum aller Menschen sind. Wir sind viel zu sehr gewohnt, in allen diesen Vorgängen etwas Selbstverständliches zu sehen und doch ist es etwas Wundervolles der Natur, wie jede Funktion zum Ganzen so fein abgestimmt ist. Die zahlreichen Zuhörer nahmen die interessanten Ausführungen mit reichem Beifall auf.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuh.

Kinderveranstaltungen in der Sonnenstraße. Während in sämtlichen anderen Schulen die Kinderveranstaltungen Mittwoch — wie üblich — um 5 1/2 Uhr beginnen, mußten wir ausnahmungsweise im Gymnasium, Sonnenstraße, an diesem Mittwoch bereits um 5 Uhr antreten. In sämtlichen Schulen gelangen diesmal die Jamboree und Federweberfest des besten 'Kinderland' zur Ausstellung.

Die Arbeit des Schlichtungsausschusses.

Bei dem Schlichtungsausschuh der Stadt Breslau gingen im Laufe des Monats Januar d. Js. an Kollektivstreiktagen 29 neue Fälle ein, während weitere 17 Sachen als unerledigt aus dem Voranrate übernommen wurden. Von den neuen Anträgen wurden einer auf Veranlassung von Arbeitgebern, 28 auf Veranlassung von Arbeitnehmern aufgenommen. Erledigt wurden 31 Sachen, und zwar 8 binnen drei Tagen, 13 binnen einer Woche, 8 binnen zwei Wochen und 6 binnen längerer Zeit. Ueber Einzelsachen wurde während des gleichen Zeitraumes in 155 Fällen entschieden, bei denen es sich bei einer Sache um einen Antrag auf Wiedereinstellung, bei 143 Sachen um einen solchen auf Weiterbeschäftigung, bei einer auf Genehmigung von Entlassungen und bei 10 um Verschiedenes handelte.

Gegen Wucher und Schleichhandel.

Wegen Übertretung der Einfuhr-, sowie der Wucher- und Schleichhandelsbestimmungen sind von den zuständigen Gerichten innerhalb der letzten Wochen zum Teil recht empfindliche Geld- und Gefängnisstrafen verhängt worden. U. a. wurden verurteilt: der Handlungsgehilfe Theophil Spinaerle, Springergasse 20, Kaufmann Max Weide, Ofener Straße 17 und Willkühler Richard Scholz, Stadthener Straße 126 zu je 1000 Mark Geldstrafe; der Kaufmann Oskar Bannert, Goldene Kade-Gasse 10, zu 500 Mark Geldstrafe; die Handlungsfrau Marta Schönfeld, Knechtgerstraße 54, zu einer Woche Gefängnis; der Reisende Alfred Grieger, Friedbergstraße 13, zu 2 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe; die Arbeiter Robert Zellner, Wörtherstraße 24 und Karl Scheffler, Große Dreilinden-Gasse 15 zu je 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

Die Theaterstationen bestial, die Stelle eines Leiters des Breslauer Stadttheaters entsprechend den veränderten Verhältnissen neu auszuzeichnen und die Frist für die Einreichung von Bewerbungen bis zum 7. März d. Js. zu verlängern.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hält Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Vollzähliges Erscheinen aller Stadtverordneten und Stadträte ist nötig, da es sich um wichtige prinzipielle Entscheidungen handelt.

Amerikanisches Weizenmehl. Die Stadtverordnungsstelle ist in der Lage, vom 27. Februar bis 18. März amerikanisches Mehl und zwar ein Pfund zum Preise von 4,50 Mark auf Lebensmittelmarkt 28 zu verteilen.

Der große und kleine Saal des Gewerkschaftshauses ist für Sonntag, den 30. April, noch zu vergeben.

Gelunden im Gewerkschaftshaus ein goldener Ring, ein Schlüssel und ein Mantelknopf. Abzuholen am Büffet.

Schaufelstrolach. Der an dem Hause Kaiser-Wilhelm-Str. 13 angebrachte Schaufelstrolach ist in der Nacht zum 15. Februar durch Zertrümmern einer Glashebe erbrochen und um eine Anzahl Wollgarnen für Damen beraubt worden.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr 'Iphigenie', mit den Damen Fortner-Halbach, Ripsy und den Herren Dimanz, Grotz, Hauschild, Hölberg, Wittkopf. Musikalische Zeitung: Julius Brämer, Spielleitung: Dr. Georg Pauls. Morgen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, 'Die lustigen Weiber von Windsor'.

Bereinigtes Theater. Das Lobetheater bringt am Dienstag Galsworthys 'Moby' zum dritten Male. Als Festmaximovität wird das in Berlin und Wien zurzeit täglich mit großem Erfolg aufgeführte spanische Lustspiel 'Der Wermolt' vorbereitet.

Im Thalia-Theater hat der sich täglich steigende Erfolg des Lustspiels 'Doktor Stieglitz' eine vorläufige Hinausschiebung der Erstaufführung von 'Haben Sie nichts zu verfallen?' notwendig gemacht. Auch der Dienstag und Mittwoch bringen Wiederholungen von 'Doktor Stieglitz'.

Bereinigtes Theater. Der Dichtung des Lobetheater ist es gelungen, Dr. Bruno Frank, den Dichter des hier mit großem Erfolg zur Aufführung gebachten Dramas 'Das Weib auf dem Tiere' für eine Vortragsreise zu gewinnen. Bruno Frank wohnt am Freitag, den 24. Februar, der 28. Aufführung seines Dramas im Lobetheater bei und liest eben dort am Sonntag, den 26. Februar, mittags 11 1/2 Uhr, aus eigenen Werken. Diese Veranstaltung wird zu kleinen Preisen stattfinden. Außerdem erhalten sowohl die Studierenden, als auch die Mitglieder der Freien Literarischen Vereinigung und des Humboldtvereins Ermäßigungen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich die mit großem Beifall aufgenommene Operette 'Die Frau des Duculus'.

Bereinstalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Stellmacher der Kleindetriebe Mittwoch, den 22. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses, Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Die Sektionsleiter. Deutscher Bauarbeiter-Verein. Sektion der Polierer und Schlichter, Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 Uhr, Berggasse, Kleinkaufstraße 33, beim Kollegen Schneider, wichtige Sektionsversammlung. Vollzähliges Erscheinen ermahnt. Sektionsleiter: J. K. Paul, Berggasse.

Volksrecht

für Schlessien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Druck- und Verlagsanstalt: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 314.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852

Einzelnenpreis: Je Nummer für gewöhnliche Bezüge aus Schlessien 1,50 Pf., auswärts 1,75 Pf., Eisenbahn unter Post 2,25 Pf., auswärts 2,50 Pf. Familienkreise 0,80 Pf. Stellenangeh. 0,30 Pf. Stellensuche, Besuche, Besuchsbesuche und Wohnungsangeh. 0,30 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 0,20 Pf., das zweite Wort 0,10 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Druckerei bei der Redaktion 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expediton: Hauptstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Graupenstraße Nr. 4, durch die Zweigstelle, Högertengasse 14, durch die Matthesstraße 140, sowie durch alle Einzelhändler zu beziehen. Wochensatz 2,25 Pf., monatlich 10,00 Pf., vierteljährlich 32,50 Pf., halbjährlich 65,00 Pf., jährlich 125,00 Pf.

Großgrundbesitz oder Bauernwirtschaft?

Englische Note an Frankreich über Deutschlands Verpflichtungen.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die von englischer Seite angekündigte Note über die Regelung des Zahlungsplanes für 1922 ist am Sonntag, vom 15. Februar datiert, in Paris eingetroffen. Die englische Regierung erklärt in der Note ihr Einverständnis mit dem Vorschlag, die Festsetzung der Zahlungen für 1922 der Reparationskommission zu überlassen. Diese Zustimmung ist an gewisse Bedingungen geknüpft, die vor allem die Wahrung der Bestimmungen in Cannes getroffener Vereinbarungen fordert. So zum Beispiel die Herabsetzung der Kosten der Besatzungsarmee, die beschränkte Durchführung des Abkommens von Wiesbaden und die Vereinbarung über die Verteilung der Bergabgaben an die Alliierten. Das Finanzabkommen vom 18. August soll nach englischer Ansicht abgeändert werden, sobald die Beratungen über die Vereinbarungen von Cannes erledigt sind.

Der „Temps“ erklärt zu der Note, daß Frankreich die in Cannes vorbereiteten Arrangements niemals als endgültige, sondern stets nur als Grundlag für weitere Verhandlungen betrachtet habe. Als Grundlage erschienen sie auch der französischen Regierung für annehmbar. Weiter bemerkt dasselbe Blatt, daß nach seiner Auffassung die Besatzungskosten und die Verteilungsfrage erst zu Ende geführt werden können, wenn der Wiederherstellungsausschuß sich über den Zahlungsplan und die von Deutschland zu fordernden Garantienmaßnahmen schlüssig sein wird.

Der französische Ministerpräsident nahm die Ankunft der Note zum Anlaß, eine Anzahl von Persönlichkeiten am Montag nachmittag zu sich zu berufen, um gemeinsam die Frage der Wiederherstellung zu besprechen. Das Ergebnis der Beratungen soll eine Erklärung über die Haltung der Regierung sein, die Polmarc heute mittag in der Kammer abzugeben beabsichtigt.

Die Vertagung der Konferenz in Genua

ist trotz aller anfänglichen Opposition der englischen Regierung gegen die Sabotage Bonicaris als sicher zu betrachten. Der abermalige Sturz des Kabinetts Bonomi in Italien hat wesentlich zu einer Vertagung beigetragen. Das Blatt Lloyd Georges, der „Daily Chronicle“, der bisher noch entschieden für den Konferenzbeginn zu Anfang des Monats März eintrat, führt jetzt aus, daß die italienische Krise die Festsetzung eines endgültigen Datums für die Konferenz in Genua ganz unmöglich mache. Sogar die vorhergehenden Verhandlungen der interalliierten Sachverständigen, die das Programm für die Konferenz in Genua vorbereiten sollen, müßten nach dem „Daily Chronicle“ jetzt vertagt werden. Als eine weitere unglückliche Folge der Lage in Italien bezeichnet das Blatt, daß die Zusammenkunft der Außenminister zur Regelung der Angelegenheiten in Südbosnien, die wie Lloyd George hoffte, noch im Laufe dieser Woche stattfinden sollte, ebenfalls vertagt werden muß. Das als offizielles Organ Lloyd Georges angesehene Blatt rechnet für Genua mit einer Verschiebung von wenigstens einem Monat.

Inzwischen versuchen die kleinen Entente-Staaten, ihren Einfluß auf die Weltwirtschaftskonferenz durch umfassende Vorbereitungsmaßnahmen zu stärken. Für Ende dieses Monats ist in Belgien eine gemeinsame Konferenz der kleinen Entente mit der polnischen Regierung geplant. Man will dort ein Programm für ein gemeinsames Vorgehen auf der Genueser Konferenz festlegen. Sowohl nach Ausführungen der Pariser Presse, wie nach Mitteilungen verschiedener Blätter, die dem Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei, Benesch, nahesteht, ist damit zu rechnen, daß der Konferenz in Belgien ein französischer Plan zu Grunde liegt, der, gestützt auf einen großen Block und ein gemeinsames Programm, aufzutreten beabsichtigt, um so eine Mehrheit gegen die englischen Wünsche zustande zu bringen, nachdem die Zugewinnung der Staaten zu den vorbereitenden Beratungen der Großmächte am englischen Widerstand gescheitert ist.

- Als Gesichtspunkte Lloyd Georges für die Konferenz in Genua teilt der Londoner „Daily Telegraph“ folgende mit:
1. Eine französisch-englische Verständigung über die Hauptfragen.
 2. Die Konferenz von Genua soll die erste von mehreren ähnlichen Zusammenkünften sein, die vielleicht alle 6 Monate stattfinden würden.
 3. Als Direktive für die Beziehungen mit Rußland soll angegeben werden, daß man sich zunächst auf die Förderung einer allmählichen Entwicklung der Privatunternehmungen beschränkt, da die Frage offizieller Annäherung erst in Betracht gezogen werden könne, wenn private Unterhandlungen Erfolg gehabt haben.

Polen als Kolonie der Entente.

Der Warschauer „Robotnik“, das Organ der polnisch-sozialistischen Partei, veröffentlicht einen Artikel seines Pariser Korrespondenten, in dem darauf hingewiesen wird, daß man in England, Belgien, Italien und Amerika Polen als eine kapitalistische Kolonie betrachtet, in der die fremden Kapitalisten die Herren und die polnischen Finanzleute die Rolle der Vermittler spielen, während die Arbeiterschaft das polnische Proletariat zu stellen hat. Unser polnisches Kaufleute und Industriellen darüber befragt, zudem mit den Wahlen und erteilen die folgende Antwort: „Wir können uns nicht wehren, wir sind an die Wand gedrückt.“ Es ist nicht meine Sache, als Korrespondent mit dieser fatalen Stellung zu polemisieren. Es ist jedoch notwendig, daß sich Sachverständige in Polen mit obiger Angelegenheit schon heute befassen und den Ausverkauf Polens nicht zulassen. Auch die Arbeiterorganisationen müßten auf

der Hut sein und gegen berartige Anschläge auf die wirtschaftliche, Unabhängigkeit unseres Landes hervortreten.

In hiesigen politischen Kreisen wird man die ganze Frage auf, mit welchen Vorbereitungen und Anschlägen über den wirtschaftlichen Aufbau Europas und die damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Interessen des polnischen Staates unsere Delegation in Genua eintrifft wird. Wir denken hier in Paris mit großer Sorge daran, indem wir die bisherigen kühnen Experimente unserer Diplomatie in guter Erinnerung haben. Wird unsere Diplomatie die Bedeutung der Genueser Konferenz einzuschätzen wissen und verstehen als Vertreter eines gleichberechtigten Staates aufzutreten, oder wird sie wieder die Rolle eines Nebenbuhlers spielen?

Das internationale Bankkonförium.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Aus London wird gemeldet: Die erste Zusammenkunft des neuen internationalen Konföriums, dessen Bildung von dem Obersten Rat in Cannes genehmigt wurde, soll am Dienstag in London stattfinden, um die Vorschläge zu machen, die man dem Handel der verschiebenen Staaten, deren Kaufkraft vorläufig vernichtet ist, wieder heben kann. In den Verhandlungen werden Delegierte Groß-Britanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans, die das Finanzkapital vertreten, teilnehmen. Regierungsvertreter sind an den Beratungen nicht beteiligt. Obwohl in Cannes beschlossen worden war, daß Deutschland zur Teilnahme an diesen Beratungen eingeladen werden sollte, erklären jetzt englische Blätter, daß es zweifelhaft sei, ob Deutschland einen Vertreter schicken werde. Trotzdem hält man es nicht für ausgeschlossen, daß sich der bekannte Hamburger Bankier Melchior an den Verhandlungen beteiligen wird.

Beratungen über die Abrüstung.

Paris, 20. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der vom Völkerverbund im vergangenen Monat eingesezte Ausschuß der Abrüstungsfrage hat gestern in Paris seine Beratungen wieder aufgenommen. Der schon bei der letzten Tagung von Louvain eingebrachte Antrag, die Waffen- und Munitionsfabrikation vorläufig auf die staatlichen Betriebe unter Ausschaltung der Privatindustrie zu beschränken, wurde erneut besprochen. Die in ihrer Eigenschaft als Vertreter des internationalen Arbeitsamtes dem Ausschuß angehörenden Arbeiterführer setzten sich lebhaft für die Annahme des Antrages ein.

Jänfländertkonferenz in Frankfurt a. M.

Dem Parteivorstand sind zu der Ende dieser Woche in Frankfurt a. M. stattfindenden Jänfländertkonferenz folgende Genossen delegiert worden: Wolf Brauns, Hildenbrand, Kollendörfer, Stampfer und Weis. Die Reichstagsfraktion entsendet gleichfalls 6 Genossen. Die Unabhängigen beabsichtigen 8 Delegierte zu entsenden, unter denen sich u. a. Crispian und Seebauer befinden. Auch die kommunistische Arbeitsgemeinschaft wird an den Verhandlungen teilnehmen.

Kabinetts Orlando in Italien?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Italienischen Blättermeldungen zufolge ist anzunehmen, daß es Orlando, der am Sonntag vom König den Auftrag zur Kabinettsbildung erhielt, gelingen wird, eine Regierung zustande zu bringen.

USP.-Konferenz über die Eingliederung der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Das Parteivorstand der USP in Frankfurt hatte behauptet, daß der Zentralvorstand der Unabhängigen Partei anlässlich des Verhaltens eines Teiles der Reichstagsfraktion zum 22. März eine Reichstagskonferenz einberufen werde. Die „Freiheit“ stellt in ihrer heutigen Morgenausgabe herabsetzend fest, daß es sich nicht um den 22. März, sondern bereits um den kommenden Mittwoch handle, und daß nicht das Verhalten einzelner Reichstagsabgeordneter Anlaß zur Einberufung der Konferenz gab, sondern eine Entscheidung über das Anerkennen der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft um Aufnahme in die Unabhängige Partei herbeigeführt werden soll.

Der Extronprinz schreibt Geschichte.

Der Extronprinz beschäftigt, noch im Laufe dieses Frühjahres im Cottaschen Verlag seine Lebenserinnerungen herauszugeben. In seinen Aufzeichnungen kommt er nach den einseitigen Kapiteln bald auf die wichtigen Krisenjahre der Vorkriegszeit und auf seine Stellung zu den damals wichtigsten Problemen der deutschen Politik zu sprechen. Er entwickelt die Gründe seiner Gegnerschaft zu den für Reichmann-Hollwegs Führung maßgebenden Gesichtspunkten und zeigt, wie Unzulänglichkeit, Ungeschick und Mangel an Weitblick uns unaufhaltsam in den Krieg trieben. Dem Ausbruch dieser Katastrophe, der Marneeschlacht, den Kämpfen um Verdun und den späteren Zerlegungserscheinungen in der Heimat, der Ennpe und der Front sind breite Darstellungen gewidmet. Die bedeutendsten Mittelungen enthält das Schlusskapitel, in dem aufgrund zahlreicher Dokumente von dem Kronprinzen als Augenzeugen, sündlose Schilderungen über die Vorgänge am 6. November in Spa und der Keile nach Holland gegeben werden. — Die Erinnerungen des Extronprinzen sollen gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe auch in holländischer, englischer, französischer und spanischer Sprache im Verlage „Mundus“ in Amsterdam erscheinen.

Die Klassenscheidung in der Landwirtschaft.

Von Bernhard Schildbach, W. d. L.

Wenn Marx die Kriege Lokomotiven der Weltgeschichte nennt, so trifft das bezüglich des Weltkrieges in ganz besonderem Maße zu. Anfang des vorigen Jahrhunderts haben in Deutschland die Kriege im Gefolge der großen französischen Revolution dem Bürgertum den Weg zur kapitalistischen Entfaltung gebahnt, den Adel in seinen politischen Rechten beschränkt, die Zahl der Fürsten verringert, aber auch ihre Macht erweitert. Nur eines ist weder diesen Kriegen, noch den revolutionären Bewegungen, die folgten, geknüpft: Die Befreiung des Bauernstandes aus den Fesseln des Feudalismus.

Vor den Befreiungskriegen sollte in Preußen die Befreiung der Bauern beginnen. Die Junker widerstehen sich und erreichten, daß 1816 das Edikt von 1811 wesentlich eingeschränkt wurde. Das Resultat der ganzen Aktion war schließlich, daß der grundbesitzende Adel in seiner beherrschenden Stellung wirtschaftlich neu gefestigt dastand. Mindestens eine Million Hektar Bauerland ging damals in den Besitz der preussischen Junker über. Das östliche Preußen entwickelte sich, die proletarisierten Bauern waren gezwungen, in die Städte zu ziehen oder ins Ausland abzuwandern. Auch die Revolution von 1848 hat wenig zur Befreiung der Bauern beigetragen. Kleine Ansätze in der Gesetzgebung wurden, insbesondere in Preußen, in der nachfolgenden Reaktionsperiode bald wieder beseitigt. Das erdrückende wirtschaftliche und politische Uebergewicht der Großgrundbesitzer ließ keine klassenbewußte Bauernbewegung aufkommen.

Wenn nicht aus politischen Gründen — Abwehr der Polonisierung — Einhalt geboten worden wäre, dann wäre in den Gefilden des ostelbischen Großgrundbesitzes der Bauernstand völlig aufgetrieben worden. Die Bevölkerung östlich der Elbe ist vor dem Weltkriege geringer gewesen als 1871, trotzdem Deutschlands Bevölkerung in dieser Zeit um 30 Millionen größer geworden war. Oberflächliche Beurteiler mögen daraus den Schluß ziehen, daß der Bauernbetrieb sich gegen den landwirtschaftlichen Großbetrieb eben nicht halten könne. Das ist unrichtig. Das Gegenteil ist der Fall. Die ostelbischen Großgrundbesitzer haben es mit allen Mitteln zu verhindern gewußt, daß sich neben ihnen ein selbständiger Bauernstand entwickeln konnte. Sie hatten es in der Hand, denn sie besaßen das Land und die politische Macht. Der Landbesitz war ihnen gesetzlich gesichert (Fideikommiss), seine fortgeschrittene Ausdehnung erleichtert, während das Bauermland diesen Schutz nicht besaß. Wo aber der Bauernbetrieb mit dem landwirtschaftlichen Großbetrieb in Wettbewerb treten konnte, hat er allenthalben seine Ueberlegenheit gezeigt. Wir verweisen auf Bayern und Württemberg. In diesen Ländern konnte der Großgrundbesitz keine dominierende, wirtschaftliche Stellung erlangen und deshalb auch keine politischen Vorrechte nicht so rücksichtslos ausüben wie in Preußen. Während im Reichsdurchschnitt von der landwirtschaftlich benutzten Fläche 51,5 Prozent auf Betriebe über 20 Hektar entfallen, kommen in Preußen auf diese Großbetriebe 59,4 Prozent der Fläche, aber in Bayern nur 31,0 Prozent und in Württemberg gar nur 19,6 Prozent. In Bayern haben die leistungsfähigen Bauernbetriebe in der Größe von 5 bis 20 Hektar von 1882 bis 1907 eine Zunahme von 16 654 erfahren, die Zahl der Großbetriebe über 20 Hektar ist in der gleichen Zeit um 4565 zurückgegangen. In Württemberg steht der Abnahme der Großbetriebe von über 20 Hektar um 1038 eine Zunahme der Bauernbetriebe (von 5 bis 20 Hektar) von 2402 gegenüber.

Die Entvölkerung der Gegenden mit überwiegendem Großgrundbesitz ist keine Erscheinung, die für die Ueberlegenheiten der landwirtschaftlichen Großbetriebsform spricht. Denn mit der Abnahme der Bevölkerung wurde die Landarbeiterfrage immer akuter. Die Großbetriebe wären samt und sonders zusammengebrochen, wenn sie nicht jährlich über rund eine halbe Million billiger, auf niedrigerer Kulturstufe lebender ausländischer Wanderarbeiter (Polen, Galizier, Ruthenen) zur Verfügung gehabt hätten. Heute, wo das nicht mehr möglich ist, wo deutsche Landarbeiter zu einigemmaßen anständigen Löhnen beschäftigt werden müssen, könnte

Lehning 400 Mark Geldstrafe, aber es ist möglich, daß hinterher eine Berufungsinstanz ihn sogar noch milder beurteilt hat. Der Angeklagte, der damals noch Schüler war und noch keineswegs den Eindruck eines 19-jährigen machte, berief sich darauf, daß gerade an jenem Tage sein Vater ihn angewiesen habe, die Hände zu waschen, nach dem Rechten zu sehen. Als Zeuge bestaunte der Zimmermann, v. Raehne habe viermal hinter ihm her geschritten, habe von dort aus an einem Baum anlegend die Hände gewaschen und ihn dann mit dem vierten Schuß getroffen. Er habe sich sofort nach hinten gewandt, um zu sehen, ob er getroffen sei und sich in die Höhe zu werfen habe. Der gleichfalls als Zeuge vernommene Vater bestätigte, daß er seinen Sohn instruiert habe, Spitzhaken durch die Schutzmaske zum Schießen zu bringen. Derselbe Instruktion habe er selber von seinem Vater erhalten. Wignow v. Raehne, eine Schwester des Angeklagten, befand sich nach dem ersten Schuß ihres Bruders auch sofort nach hinten und Patronen gefahren habe und hinausgelaufen sei. Nebenbei erwähnte sie, daß sie selber einmal an einem Abend mit der Klinte auf Spitzhaken geschossen und ein paar Männer, die sich hinterher als harmlose Fischer entpuppten, mit dem Ruf „Stille stehen oder ich schieße!“ bedroht habe. Zur Sprache kam ferner, daß der junge v. Raehne auch mal einem Arbeiter, den er beim Morgenessen traf, sechs Schrotkugeln nachgeschickt habe. Ein Pärzer aus Hindow gab ihm von einer Mutter eine Mitteilung wieder, daß der junge v. Raehne auch auf einen Morgenstuhlen Knaben geschossen habe. Der alte v. Raehne führte zur Verteidigung seines Sohnes noch an, es sei durchaus nötig, eine Waffe zu führen, weil schon Angriffe auf Vater und Sohn erfolgt seien und man ihn selber mal aus dem Wagen habe werfen wollen. „Das ist“, weiterete er, „das Verhalten der Leute, die den höchsten Lohn verdienen und viel zu früh Feierabend bekommen.“

Ein unglücklicher Leichenfund.
Ende Juli 1921 fuhr der Obstzüchter Vase, daß die Maurer Ringe aus Lehm beim Holzammeln die vollständig verweste Leiche eines jungen unbekanntem Menschen im Schloßpark des Herrn von Raehne unter den Ästen einer Tanne entdeckt hatte. Der Vater begab sich an den Fundort, um selbst zu sehen, ob es sich um seinen seit Mai 1921 vermißten Sohn handelte. An den Kleidern erkannte Vase sein Kind wieder. Die näheren Umstände ergaben, daß es sich nicht um einen Selbstmord handeln könne, wie Herr von Raehne sonst bereit war zu behaupten, sondern um ein Verbrechen. Der Vater begab sich persönlich zur Potsdamer Staatsanwaltschaft und gab zu Protokoll, daß er eine sonderbar geformte Revolverkugel in der Erde, etwa 100 Meter neben der Leichenfundstelle, im Rehmer Schloßpark gefunden, die allem Anschein nach den Tod seines Sohnes bewirkt hätte, aber unter keinen Umständen aus der neben der Leiche angetroffenen, gelochten gewesenen Schutzmaske stammen könnte. Der Obstzüchter gab ferner an, daß Hauptmann von Raehne dem Gutsknecht, der ihm die Meldung überbracht, zugesprochen hätte: „Kümmern Sie sich gefälligst um andere Dinge! Was haben Sie unter den Tannen zu suchen?“ Otto Vase gab weiter zu Protokoll, daß nach seinen bisherigen Ermittlungen der Hauptmann Karl von Raehne seinen Sohn beim Suchen von Leichensteinen auf seinem Grundstück überfallen, niedergeschossen und unter die Tannen geschleppt hätte. Der Vater beantragte daher die Aufnahme der Untersuchung wegen Mordes. Der Potsdamer Staatsanwalt gab erst Ende November eine nichtschlagende Bescheinigung (1) vor sich, worin er zwar bestätigte, daß die Annahme eines Verbrechens nicht von der Hand zu weisen sei, daß er sonst aber nichts unternommen habe.

Herr von Raehne als Straßenräuber.
Der Arbeiter Albert Seeger aus Gilsdorf hat am 21. Januar für einen kranken Verwandten eine Fuhre Holz gefahren, wobei er durch den Raehne'schen Grundbesitz fuhr. Wöglich, daß das Holz gestohlen war; — was tat also Herr von Raehne? Er erstattete nicht Anzeige, wie dies jeder normale Staatsbürger tut, sondern überfiel den Mann, spannte ihm sein Pferd aus und nahm es mit auf Schloß Pehow.

Die „Entwaffnung“ auf Pehow.
Die „Montagspost“ berichtet über den Besuch eines Mitarbeiters in Pehow. Von öffentlichem Interesse ist dabei folgende Schilderung:

In dem kleinen Zimmer des Gutsspektors liegen überall Waffen umher. „Sehen Sie“, so sagte der Inspektor, „wir sind bewaffnet. Wir wissen, daß man in der ganzen Umgebung nach dem Leben unseres Herrn trachtet. Aber es wird ihnen, wenn sie kommen sollten, doch schwer werden, auf Pehow einzudringen.“ Dieser kühne Strategie von Inspektor ist ein Hauptmann Hellwig. Es ist sehr interessant, wie man in Pehow schon nach weizerem Pluturgiehem trachtet, indem man sich „bedroht“ fühlt. Ein einfaches Verfahren: Man knallt zunächst ein Duzend Leute ab. Dann hat man von selber das Recht, ein weiteres Duzend abzutun, weil man „bedroht“ ist. Werden nun endlich die zuständigen Zivilbehörden das Waffenarsenal in Schloß Pehow einzuziehen, ehe weiterer Unheil angerichtet ist?

Professorenstreit in Mostau.
Kopenhagen, 20. Februar. „Berlingske Tidende“ erzählt aus Kopenhagen, daß die Professoren der Mostauer Universität in den Streit getreten sind, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben. Die Studentenschaft der Universität habe den Sympathiestreit erklärt.

Die amerikanische Einwanderungsbeschränkung.
Washington, 20. Februar. Das Repräsentantenhaus hat eine Entschliessung angenommen, der zufolge das Einwanderungsgesetz bis 30. Juni 1923 in Kraft bleiben soll. Die zulässige Höchstzahl der Einwanderer soll auf 3 Prozent der Gesamtzahl der bereits in den Vereinigten Staaten ansässigen Angehörigen jeder einzelnen Nation beschränkt werden. Die Entschliessung ist dem Senat zugegangen.

Aus aller Welt.
Kauflüberfall. Auf dem Kassierer der Zementfabrik in Sozialawa wurde ein Kauflüberfall verübt, wobei ihm Lohngehälter in Höhe von 16 Millionen palinische Mark entziffen wurden. An dem Heberfall waren sechs Räuber beteiligt. Die Gattlichkeit hat auf die Entdeckung der Räuber eine Belohnung von 500 000 Mark ausgesetzt.
Das Wiedererleben der Handelsflotte. Am Sonnabend, den 18. Februar, hat der auf der Deutschen Werft Hünemünde bei Hamburg erbaute, etwa 4000 Tonnen große Oktanstampfer „Julius Schindler“ seine erste Fahrt, und zwar nach Nordamerika, angetreten. Dies ist insofern auch von allgemeinem Interesse, als es sich hier um das erste auf einer Hamburger Werft seit Kriegsende erbaute Motorschiff handelt.
Die Zigarette im West. Ein junger Mann, der in Ramischeld im Hotel zum „Kreuz“ übernachtete, löst beim Zigarettenrauchen ein. Das Bett zerfiel in Brand. Durch löcherige Brandwunden gewickelt, sprang der junge Mann in seines Angst aus einer Höhe von 14 Metern in den Hof. Man schaffte ihn mit verschütteten Gliedern ins Krankenhaus, wo er bald nachher gestorben ist.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Gewerkschaftssekretär.

In den Zentralverbänden ist zur Zeit das Thema „Gewerkschaftssekretäre“ ein beliebter Blüthel für alle Arten von Unzufriedenheit und Mißbilligung. Was heute alles in Kritik geleistet wird, geht über das Maß des Sachlichen. Der Gewerkschaftssekretär, ein Produkt der modernen Gewerkschaftsbewegung, ist im sozialen Leben der Sündenbock für alle Unzufriedenheiten. Die Organisation selbst, ein notwendiges Geleis zur Wahrung der Arbeiterinteressen, ist für viele etwas Neues, das man nur zur Not anerkennen will, der Gewerkschaftssekretär ist derjenige, auf welchen man glaubt, alles abladen zu können. Er wird gegungenermaßen das Opfer aller Kritiken sein.

Die meisten Unternehmer stellen ihn dar als eine Gefahr für ihre Arbeiter. Die Anhänger der Kätezentrale betrachten ihn als einen Bremser, der den rollenden Wagen zum Halten bringt. Wie gelangt der Gewerkschaftssekretär hat noch keinen bestimmten Platz in der sozialen Bewegung. Von den anderen ständigen Angestellten, zum Beispiel in einer Genossenschaft in der Gemeinde, in einem Pfarrhaus, in der Schule oder im Technikum sagt man nichts. Diese verschiedenen Wirkungen bringt es mit sich, daß der Angestellte der Arbeitererschaft wie auf einem benagelten Stuhle sitzt. Nimmst er das Mandat an, so ist er ein Ehrgeiziger, lehnt er es ab, so wirkt man ihm Mangel an Willenskraft vor. Ist er nun einmal gewählt und erlaubt sich eine eigene Meinung zu haben, so ist er ein eigenmächtiger Kerl, ist er dagegen schüchtern, so verliert er das Vertrauen, weil man im Kampfe den Schwachen nicht liebt. Meist er bei einer festen Meinung, so schreibt man ihm persönliche Mängel vor, macht er gar noch etwas in der Welt man ihm Charaktermangel vor, macht er gar noch etwas in der Politik, dann ist er ein Streber, lehnt er ein politisches Mandat ab, so ist er ein Faulenzer. Ist eine Bewegung von Erfolg besetzt, so ist das selbstverständlich nur der Energie der Beteiligten zu verdanken, endet dagegen ein Streik mit einem Mißerfolg, so ist es sofort klar, daß daran nur die Dummheit und Unfähigkeit des Gewerkschaftssekretärs Schuld ist usw. So ein bewundernswertes Individuum muß also ganz besondere Eigenschaften besitzen, schon deshalb, weil wir uns heute in einer Periode befinden, wo die Ansichten schnell wechseln, mit Ausnahme derjenigen, welche zu urteilen.

Der Gewerkschaftssekretär muß also schlüpfen können wie ein Kalb, die Haut eines Elefanten, die Gebuld eines Schafes und die Kraft eines Löwen besitzen. Deswegen sollten sich alle die Kollegen, die glauben, daß die Ausübung einer solchen Stelle leicht ist, von diesem Irrtum befreien. Selbstverständlich müssen die Kollegen immer das Recht haben, einen unfähigen Angestellten zu entlassen, denn man kann nicht verlangen, daß die Gewerkschaft einem Mann opfert, der seiner Arbeit nicht nachkommen kann. Wenn sie aber einen Vertreter haben, der seinen amtlichen Pflichten nachkommt, dann haben sie auch die Pflicht, ihn als tüchtigen Kollegen zu würdigen und anständig zu behandeln.

Verhandlungen vor dem Sonderlichungsausschuß.

Die Sektion der Landchaftsgärtner im Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter hatte am 15. Februar d. J. im Obertribunal, auf Grund ihres neu abgijährlichen Tarifes eine Verhandlung mit ihren Arbeitgebern und erreichte im Punkte Lohnfrage nach hartem Wortgefecht, zu ihrem augenblicklichen, recht hohen Grundlohn pro Stunde 2,20 Mark Zuschlag.

Neue Grundzüge einer Schuhmachereinnung.

Dem Schuhmacher-Fachblatt entnehmen wir folgende Notiz: Die Schuhmacher-Zwangsinnungsverammlung in Neumarkt in der Oberpfalz vom 11. Dezember 1921 hatte sich unter anderem auch mit der Regelung der Lehrlingsfragen zu beschäftigen. Es waren 78 Meister anwesend. (Recht interessant wäre es, zu erfahren, wieviel oder eigentlich wie wenige von diesen mit Gehilfen arbeiten.) Diese Meisterversammlung stellte sich selbst ein bezeichnendes Zeugnis aus. Vor die Aufgabe gestellt, eine Norm zu suchen, nach der den Lehrlingen eine Entschädigung für ihre Arbeit zu gewähren sei, verlagten die Herren. Sie beschloßen, die Entschädigung müsse für jeden Meister freibleibend und diese nicht tarifmäßig sein. Die Frage, ob den Lehrlingen einmal im Jahre ein Urlaub zu gewähren sei, wurde ebenso behandelt. Der Lehrlingsurlaub wird als „freibleibend“ betrachtet. Die Herren ermahnen also von den Lehrlingen Lehrlingen, können sich aber zu bestimmten Gegenleistungen nicht verpflichten. Es kam aber noch schöner. Ein Antrag des Schuhmachermeisters Gingel ging dahin, für jeden Lehrling ein Lehrgeld von 3000 Mark

zu verlangen und zwar im ersten Jahre 1500 Mark, im zweiten 1000 Mark und im dritten Jahre 500 Mark. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Das ist denn doch unerhört. Die Eltern eines Schulklassen sollen nicht nur jahrelang noch für Kleidung, Werkzeuge usw. aufkommen, sondern sie sollen den Schuhmachermeistern auch noch ein kleines Vermögen als Lehrgeld zuschießen, während dem Lehrling nicht einmal eine gewisse Entschädigung für seine Arbeit zugebilligt wird. Das ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß nur zur persönlichen Bereicherung gewisser Meister der Lehrlingszuchterei Vorwand geleistet wird. Es ist wirklich an der Zeit, daß diesen Herrschaften durch Gesetz die Entschädigung über Lehrlingsfragen aus den Händen genommen wird und daß eine sachkundige Berufsberatung und sachliche Lehrstellenvermittlung dafür sorgt, daß solche Ausbeutungsmöglichkeiten verschwinden.

Der Nationalkongreß der belgischen Bergleute.

Joll am 18. März und folgende Tage abgehalten werden. Außer den regelmäßigen Berichten über die Tätigkeit der Organisation stehen u. a. auf der Tagesordnung Referate über: Revision des Arbeitsvertragsgesetzes (Kleferent Kallong), Krankenunterstützung (Kombard), Berufskrankheit (Meister), Arbeiterkontrollen (Dehler), Sozialisierung der neueröffneten Bergwerksfelder (Clair), Alterspensionen (Delatre), Arbeitslosenfrage (Artoas), Berufskrankheiten und Unfallversicherung (Wanderli), Arbeiter bei den Zwischenunternehmen im Bergbau. — Am Jahreskongreß waren rund 165 000 Arbeiter im belgischen Kohlenbergbau beschäftigt gegen durchschnittlich 139 674 in 1919 und 159 944 in 1920.

Der Reallohn des norwegischen Arbeiters.

Das norwegische Arbeitsministerium veröffentlichte einen Bericht über den Reallohn des norwegischen Arbeiters, der die Lohnentwicklung und Taxierung zueinander in Beziehung setzt. Aus den mitgeteilten Zahlen geht hervor, und wird im Bericht ausdrücklich bestätigt, daß die Löhne mit den Kosten der Lebenshaltung nicht Schritt zu halten vermochten. Erst im Jahre 1920, in der Zeit der Hochkonjunktur, hat sich der Reallohn der Arbeiter erhöht, was jedoch infolge der Krise bereits lange nicht mehr zutreffen dürfte. Im Bericht wird noch gezeigt, daß in der Periode zwischen 1919 und 1920 eine auffallende Tendenz zum Ausgleich des Lohnunterschiedes zwischen gelehrten und ungelehrten Arbeitern sich geltend machte.

Festsetzung des Bergarbeiterlohn in Sibakita. Reuter meldet aus Johannesburg: Eine Versammlung von 5000 Bergarbeitern beschloß, den Streik fortzusetzen.

Nachrichten für Auswanderer. Holland ist zurzeit kein Ziel, das man deutschen Auswanderern empfehlen könnte. Die Wirtschaft des Landes selbst sehr unter dem hohen Stande der Devaluta einerseits und der Heberhebung durch billige deutsche Erzeugnisse andererseits. Die Arbeitslosigkeit ist sehr hoch; die Zahl der Arbeitslosen hat sich gegen den Vorrat von 10 a. S. erhöht. Die Arbeitererschaft hat sich schwer gegen Lohnsenkungen zu wehren. Daneben besteht noch immer eine nicht unmerkliche Vertiefung der Lebenshaltung.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Ein nationalistischer Radauheld.

Am Sonnabend, den 11. d. Mts. veranstaltete der Lotterieverein Eintracht zu Schosnig, Kreis Breslau eine Theateraufführung mit anschließendem Ball.

In dieser Veranstaltung nahm unter anderen auch unser Genosse Bruno Feldmann aus Canth teil. Als der Lehr- amtskandidat Willi Förster aus Schosnig unseren Genossen bemerkte, erging er sich in wüsten Schimpereien über die Sozialdemokraten im allgemeinen und die Canther im besonderen. Worte wie Lumpen waren bei ihm sehr geläufig. Unser Genosse, der sich darüber verletzt fühlte, bat diese seine Nummer um eine kurze Unterredung, die dieser auch gewährte.

Hierbei wurde er von unserem Genossen über die Ungehörigkeit seines Benehmens aufmerksam gemacht und ersucht, solche Ausfahrungen doch zu unterlassen. Es schien auch fast, ob er vernünftig werden wollte, als jedoch mehrere Personen sich noch dazu gesehten, fing er wieder von neuem an zu schimpfen gegen Regierung, Sozialdemokratie und unsere Genossen. Daraufhin zog es unser Genosse vor, Schosnig zu verlassen, um weiteren Skandal zu vermeiden.

Später ankerte dieser Held, daß er den kommenden Montag mit einem Revolver bewaffnet nach Canth in die Verammlung kommen werde, um es uns zu zeigen. Scheinbar wollte er uns zeigen, was für ein Hanswurst er ist.

Es wäre gut, wenn sich der Staatsanwalt die frühere deutschnationaler Erziehung etwas näher ansehen würde, hier findet er ein gutes Arbeitsfeld.

Die Arbeitererschaft wird jedenfalls diese Früchte in Zukunft etwas genauer unter die Lupe nehmen.

Aus der Provinz Schlesien.

Grubenunglück in Oberschlesien.

3 Bergleute ums Leben gekommen.

Oberschlesien wird zurzeit wieder von größeren Grubenunfällen heimgesucht. Nachdem erst vor wenigen Tagen 75 Bergleute der Gleimiger Grube durch Grubenbrand in Lebensgefahr geraten waren, aber noch gerettet werden konnten, haben am Sonnabendabend auf Hanngrube (Hohenloherwerke) in Laurahütte durch das Aufsteigen von giftigen Gasen im Gefolge von Sprengungen sechs Bergleute den Tod gefunden.

Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche der herbeigerufenen Ärzte gelang es nicht, die Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen. Das Unglück hatte auch die übrige Belegschaft der betroffenen Abteilung in größte Lebensgefahr gebracht, doch gelang es besonders dem tatkräftigen Eingreifen der Rettungsmannschaften, die von den umliegenden Schächten herbeigeleitet waren, sie zu retten.

Opfer des Unglücks sind geworden die Häuer Theodor Franzel, Karl Jurek, Julius Schneider und die Förderleute Stefan Franzel, Otto Jurek und Stefan Kuranski.

Auf dem Klarschicht in Stadensburg, der zur Wolfganggrube gehört und in Carl-Emanuel liegt, ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem zwei Mann gearbeitet und zwei schwer verletzt wurden. Bei den Ausmauerungsarbeiten des Klarschichtes sind durch den Gebirgsdruck die Schächel weggebrochen worden, so daß die Bühne, auf der die Leute arbeiteten, einstürzte. Die Leute wurden unter den Gesteinstrümmern und Hölzern verschüttet. Die sofort vorgenommenen Bergungsarbeiten, die früh um 2½ Uhr bis abends 11 Uhr bis zur Bergung des letzten Verschütteten dauerten, gestalteten sich sehr schwierig. Ein Mann war sofort tot, ein zweiter schwer verletzt, der bald nach Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Der dritte Verschüttete war 24 Stunden eingeklemmt, während der letzte in einem Hohlraum lag und weniger schwer verletzt wurde.

Märzheimat. Eine öffentliche Versammlung fand hier am 12. Februar statt, in der Genosse Eckstein über Steuer und Sozialdemokratie sprach. Er fand mit seinem Vortrage in der stark besuchten Versammlung reichen Beifall. Gegner waren leider nicht da. Zum Schluß ermunterte Genosse Fuhs nochmals die Anwesenden und wies hauptsächlich darauf hin, die bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen zu entfernen und dafür eine Arbeiterzeitung zu lesen. Vor allem sollte sich jeder Arbeiter zum Eintritt in die Sozialdemokratische Partei bewegen lassen. Die Tagesversammlung ergab den Betrag von einhundert Mark. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratische Partei und unter Abingung des Liedes „Wer schafft das Gold zu Tage“, wurde die Versammlung geschlossen.

Langenbielau. Die schweren Gasvergiftungen, welche sich in der vergangenen Woche in Langenbielau ereigneten, haben bereits ein Menschenleben gefordert. Im hiesigen Krankenhaus verstarb die bald nach den Gasausströmungen dorthin überführte Witfrau Kappeler, die in ihrer Wohnung an der Bergstraße bewohnlos liegend aufgefunden worden war. Es befinden sich noch sieben weitere Personen aus jenem Häuserblock in ärztlicher Behandlung, doch besteht für sie keine Lebensgefahr mehr.

Königszell. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe dadurch, daß nachts zwei Güterzüge ineinanderfuhren. Der Zusammenstoß war derartig, daß drei Güterwagen vollständig zertrümmert und ein Packwagen stark beschädigt wurde. Vom Zugbegleitpersonal wurde zum Glück niemand verletzt. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle wurden nachts aufgenommen.

Reichenbach O. S. Nord. Auf der Chaussee in der Nähe von Markersdorf wurde der Leichnam des Handelsmannes Poffelt aufgefunden. Er wies eine Kopfverletzung auf. Kurze Zeit vor der Auffindung der Leiche hat sich Poffelt in Ober-Reichenbach im Forsthaufe „zum Einde“ aufgehalten, wobei wahrgenommen worden ist, daß er reichlich Geld bei sich hatte. Er hat dort auch seine Taschnuhr gestellt. Als er tot aufgefunden wurde, fehlten Geld und Uhr.

Aus der Geschäftswelt.

Geschäftsabläufe. Das in weltweiter Kreisen Breslaus und der Provinz Schlesiens bekannte Spezialhaus für Teppiche und Gardinen Joseph Spantek & Sohn, Dölmner Straße 45, Gb. Bromstraße, feiert am 21. Februar den Tag seines 50-jährigen Bestehens. Aus kleinen Anfängen vor dem Vater des letzten Inhabers begründet, hat die Firma es verstanden, ihr Unternehmen zu einem führenden der Branche auszubauen. Dieses Ergebnis war nur dadurch möglich geworden, daß die Firma durch sachgemäße, große Auswahl ihrer Waren und krege Reellität es stets verstanden hat, sich das Vertrauen ihres großen Kundenkreises zu erwerben. Die Firma istete anlässlich des Festes zur Verteilung an Bedienstete einen größeren Geldbetrag.

Rote Hände

ausgesprochen, zittern, spröde Haut
verhilt und beseitigt überhandnehmendes
die nichttendende Hautcreme **KOMBELLA**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Februar.

Sozialdemokratischer Verein.

Ueber Deutschlands Not und Deutschlands Zukunft spricht Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister von Magdeburg, Hermann Behms.

Waffenbesuch wird erwartet. Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Feldschützen“, Weinstraße 53/55, die Frauensammlung statt. Genosse Widera hält einen Vortrag über: „Der Bauplan der Stadt Breslau im Jahre 1922.“

Warum es in Breslau keine Kartoffeln gibt.

Bahn frei für den Wucher!

Vom Verein der konfessionierten Kartoffelgroßhändler Breslaus wird uns geschrieben:

Diese Frage wird seit einigen Wochen sowohl aus den Kreisen der Kleinhandl. wie aus denen der Verbraucher immer wieder an uns gerichtet, ohne daß die wahrheitsgemäße Beantwortung den rechten Glauben fände. Um nun sämtliche Gerüchte über Zurückhaltung der Kartoffeln zu Spekulationszwecken seitens der Großhändler usw. zu widerlegen, sollen hier die tatsächlichen Gründe der Kartoffelknappheit Breslaus dargelegt werden.

Die hiesige Verarbeitungsstelle hat seinerzeit für Kartoffeln einen Erzeugerpreis von 83 Mark pro Zentner festgelegt; der Kleinhandelspreis soll höchstens 1,50 Mark per Pfund betragen, da andernfalls die Kartoffeln beschlagnahmt werden und die betreffenden Händler zur Anzeige kommen können.

Von wem sich die Schärfe bei Festlegung dieser Preise herleitet, ist uns leider unbekannt; Landwirte und Kartoffelgroßhändler dürften aber dabei kaum zugegen gewesen sein, denn jeder Breslauer Kartoffelgroßhändler weiß bestimmt, daß er für 88 Mark per Zentner vom Erzeuger keine einzige Kartoffel geliefert bekommt.

Es ist erwiesen, daß in diesem Jahre die schlesische Kartoffelernte sehr geringe Erträge lieferte; manche Domänen sind zum Beispiel ganz, ihren Bedarf an Deputatkartoffeln für ihre Arbeiter noch besonders aufzukäufen. Es sind also in Schlesien allgemein nur sehr geringe Vorräte vorhanden. Durch die anhaltende strenge Kälte ist außerdem ein Teil der eingekauften Kartoffeln erkrankt und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden. Der Verlust, der dem Landwirt durch diese erkrankten Kartoffeln und die bereits erwähnten geringen Erträge entstand, soll natürlich durch den höheren Preis der übrigen gebliebenen Kartoffeln gedeckt werden. Es ist also erklärlich, daß der Landwirt demjenigen keine Kartoffeln liefert, der den besten Preis zahlt.

Daß die Breslauer Kartoffelgroßhändler beim besten Willen außerhande für Breslau Kartoffeln zu beschaffen, falls sie keinen höheren Einkaufspreis als 88 Mark per Zentner geben dürfen, ist aus Vorstehendem wohl deutlich genug ersichtlich.

Die Mitglieder des Vereins, nämlich in Breslau ansässige Kartoffelgroßhändler, fordern hiermit, daß der „freie Kartoffelhandel“ auch tatsächlich von behördlichen Beschränkungen frei bleibt; nur in diesem Falle kann er wirksam zur Bekämpfung der Kartoffelknappheit mit beitragen.

Mit anderen Worten heißt das kurz: Die Preisprüfungsstelle ist schuld daran, daß es in Breslau keine Kartoffeln gibt, weil sie dem maßlosen Ausbeutungswillen der Landwirtschaft gegenüber einen angemessenen Preis festsetzte. Die Kartoffeln aus Schlesien gehen also nach Sachsen, Brandenburg usw., weil dort höhere Preise gezahlt werden. Die rücksichtslose Landwirtschaft fordert einfach: Bahn frei dem Wucher! und solange diese Forderung nicht erfüllt ist, hat die Breslauer Bevölkerung keine Kartoffeln. Es ist wirklich erschrecklich, wie ruhig die Bevölkerung der bisherigen ungeheuren Lenzung und dem Mangel an wichtigsten Lebensmitteln gegenüber bisher war. Die Wucher- und Ausschlagungsposition der Landwirtschaft dürfte aber, da sich die Not ständig verschärft, bald unangenehme Folgen zeigen. Gibt es kein Mittel, sie zu vermeiden? (D. Red.)

Ueber „Störungen des Wachstums im Kindesalter“

Dr. Stolte am Donnerstag abend im Hörsaal der Kinderklinik im Rahmen einer Vortragsreihe des Breslauer Kindergartens-Vereins zum Besten der Volkshilfskassen. Der Redner brachte zuerst die kompliziertesten Vorgänge beim Wachstum dem Verständnis seiner Zuhörer näher. Es gibt nicht wenige belagerte Eltern, die mit ängstlicher Genauigkeit das Gewichtswachstum ihrer Kinder verfolgen und durch jede Störung oder gar Abnahme des Gewichts in große Besorgnis versetzt werden. Voraussetzung für ein normales Wachstum ist natürlich auch eine normale Entwicklung vor der Geburt. Es gibt kein normales Kind, denn kein Kind gleicht dem anderen, es gibt nur normale Kinder. Von einem normalen Kind wird häufig auch eine normale Gewichtskurve verlangt; es gibt aber auch viele tabellos entwickelte Kinder, die nicht die vorgeschriebene Gewichtskurve aufweisen. Nur wenn die Gewichtskurve allzu große Abweichungen von der Norm aufweist, ist auf das Bestehen krankhafter Veränderungen zu schließen. Im ersten Lebensjahre ist das Gewichtswachstum am besonders großen, das Gewicht wird verdreifacht; später nimmt das Kind nur noch 2 bis 2 1/2 Kilogramm im ganzen Jahre zu. Auch die Länge des jungen Menschen erfährt während der Dauer des Lebens eine große Veränderung. Der Umfang des Kopfes wird verdoppelt, der des Rumpfes verdreifacht, die Arme und Beine erreichen sogar das 4 und 5fache ihrer ursprünglichen Größe. Das Gewichtswachstum zeigt eine gewisse Abhängigkeit von Jahreszeit und Lebensalter. So überholen beispielsweise die Mädchen zwischen dem 11. und 15. Jahre an Wachstum die Knaben, um später wieder etwas hinter ihnen zurückzubleiben. Die Körperzusammensetzung erfährt im Kindesalter einen vollständigen Umbau. Die bisher noch brüchigen Knochen werden fester, der Gehirnschädel wird durch die Zahnbildung umgeformt. Parallel mit diesen äußeren Veränderungen gehen mannigfache innere Veränderungen, die besonders die Nerven und das Gehirn betreffen. — Grundsätzlich unterscheiden müssen wir zwischen Wachstum und Reife. Eine gewisse Reifezeit ist durch das Auswachsen der Knochen, doch bedeutet zu reichlicher Fettanlag für das Herz eine starke Überanstrengung. Die Zellen, aus denen der Körper aufgebaut ist, vermehren sich durch Zellteilung und verbinden dadurch das Wachstum. Wichtig ist, daß die Zellen ausreichend ernährt werden. Ist dies nicht der Fall, so stellen sie ihre Funktion auch nicht sofort ein. Das Wachstum geht weiter, die Reservekräfte der eigenen Körpersubstanz werden aufgebraucht und so kann ein Kind wachsen, ohne ein Gramm zuzunehmen. Erst schwerste Schädigungen in der Ernährung verhindern das weitere Wachstum. Ein Kind, das nur mit Mehlsuppe ohne Fett ernährt wird, bleibt selbstverständlich in seinem Wachstum zurück. Aber es ist der große Wucher der Kinder vor den Erwachsenen, daß diese Schäden durch vernünftige Ernährung bald wieder aus-

Im Schlesiischen Krüppelfürsorgeverein.

Im Mai d. J. werden zehn Jahre vergangen sein, seit der Schlesiische Krüppelfürsorgeverein seine segensreiche Tätigkeit begonnen hat, welche der Krüppelfürsorge in Schlesien gewidmet ist. Er hat sich den Grundgedanken besonders auf dem Gebiet der Krüppelgeborenen als Autorität betanzen Dr. Biehl, daß der Krüppel vor allem als Kranke zu betrachten und als solcher zu behandeln sei, zu eigen gemacht.

Jugendliche Krüppel zu heilen, zu schulen, beruflich auszubilden, dies alles hat möglichst individueller Behandlung und Einwirkung auf ihre Lebensanschauung, damit sie sich über die Schwere des Elendes leichter hinwegsetzen, das sind die Ziele des Vereins. Auch weiteste Volkstreuung sollen dahin aufgeführt werden, daß Krüppel nicht prophylaktisch entgegengegriffen werden, sondern allen der physischen Eigenart des Krüppels viel Verständnis und Duldsamkeit entgegengebracht werden müsse. Mit Krüppelgeborenen Beschäftigte sind naturgemäß meist schwer zu behandeln. Sie fühlen sich leicht zurückgesetzt, neigen dazu, dem Schicksal zu großen und es gehört viel Geduld und eine besondere pädagogische Begabung, um einen Krüppel erzieherisch günstig zu beeinflussen, ihn brauchbar fürs Leben zu machen und ihm den notwendigen Glauben an seine Brauchbarkeit einzupflanzen; ihn davon zu überzeugen, daß auch er nützliche Arbeit verrichten kann.

Wenn man einen Einblick in die praktische Arbeit des Schlesiischen Krüppelfürsorgevereins gewinnt, dann muß man zugeben, daß diese Arbeit eine sehr erfolgreiche ist, und daß der Krüppelfürsorgeverein wertvolle soziale Hilfstätigkeit leistet. Es ist nur bedauerlich, daß diese Tätigkeit von der Allgemeinheit noch nicht in dem Maße gewürdigt wird, wie sie es verdient. Während die öffentliche Fürsorge für Taubstumme und Blinde bereits gegen hundert Jahre alt ist, ist das allgemeine Interesse für die Fürsorge der Krüppel erst in den letzten Jahren rege geworden. Und doch ist die Fürsorge für letztere nicht minder wichtig und notwendig als für andere Gebrechliche.

Es ist daher ein großes Verdienst des Lehrers Herrn Jäschke, der die Anregung zur Gründung eines Fürsorgevereins für Krüppel gab, der dann auch endlich im Mai 1912 gegründet und im Oktober desselben Jahres in das Vereinsregister eingetragen wurde. Die Mitgliederzahl wuchs erfreulicherweise rasch; aber die vorhandenen Mittel reichten nicht aus, um den Verein so auszubauen, wie es wünschenswert wäre im Interesse der Allgemeinheit. Die Zahl der Pflegekinder ist stetig gewachsen, damit sind auch die Kosten gestiegen. In den Jahren 1919 und 1920 sind dem Verein 308 neue Pflegekinder zur Fürsorge gemeldet worden.

Die Tätigkeit des Vereins gliedert sich in zwei Teile: Berufs- und Heimfürsorge und Schule. Es ist eine ausgesprochen merkwürdige, unglückliche und traurige Lage der Krüppel in Deutschland, auch eine Abteilung für Arbeitsvermittlung besteht. Das erste der Lehrlinge bestand die Gesellenprüfung im Pflanzfach mit dem Prädikat „gut“. Jetzt ist auch ein Anfang im Pflanzfach von männlichen Schülern gemacht worden. Diese ambulanten Werkstätten sind die einzigen in Deutschland. Die Ausbildung in diesen Werkstätten ist aber mit viel Schwierigkeiten verbunden; man hat es hier mit Kindern zu tun, die sich in der Entwicklung befinden und hat mit den oft ungünstigen Charaktereigenschaften der Krüppel zu kämpfen. Ist es am Tage den Bedürfnissen gelehrt, sie günstig zu beeinflussen, so wird der Erfolg oft wieder im elterlichen Hause abends illusorisch. Wird die auf vier Jahre berechnete Lehrgeld dann unterbrochen, so ist dies für die Betroffenen sehr bedauerlich; denn andere Meister nehmen gerade Krüppel nicht gern an und diesen ist dann die Möglichkeit genommen, in einem Berufe Tüchtiges zu leisten. Können sie die Krüppelfürsorgeverein leider nicht gewähren; behördliche Zuwendungen wären hier sehr wünschenswert, schon, um das Abwandern guter Lehrkräfte in besser bezahlte Stellen zu verhindern.

Die in den Werkstätten hergestellten Arbeiten sind gut ausgeführt, und es wäre zu wünschen, daß die Werkstätten hier recht zahlreich einließen. Das Prinzip, nach dem hier gearbeitet

wird, ist, die Lehrlinge zu Qualitätsarbeitern auszubilden.

Als wichtigste Errungenschaft des Vereins kann die 1918 erfolgte Gründung einer besonderen Schule für Krüppel bezeichnet werden. Auf diese Weise wurde es möglich, bildungsfähige Krüppel, die wegen körperlicher Gebrechen jahrelang ohne Schulunterricht blieben (ein Krüppel erhielt den ersten Lehrunterricht erst mit 19 1/2 Jahren), in den Elementarstufen zu unterrichten. Es ist dies gleichfalls die erste ambulante Krüppelschule in Deutschland. Sie besteht aus einer Ober- und einer Unterstufe. Wenn die nötigen Geldmittel vorhanden wären, möchte man gern die Schule in drei Stufen und eine Hilfsklasse ausbauen.

Wer gibt die Mittel dazu? Spenden werden dankend angenommen. Die Schule ist im Laufe der Jahre so ausgebaut worden, daß sie heute von einigen 50 Kindern besucht wird. Außerdem wird einigen Kindern, die nicht transportfähig sind, täglich 1 1/2 Stunden Unterricht im elterlichen Hause erteilt.

Große Kosten verursachen die Wagenfahrten. Der Verein hat den für die Abholung der Kinder bestimmten Wagen im Laufe der Zeit angekauft; möchte aber gern noch einen zweiten Wagen haben. Leider gestatten die vorhandenen Geldmittel nicht den Ankauf eines solchen; die täglichen Wagenfahrten kosten dem Verein 200 Mark, gegen 5 Mark bei Beginn der Tätigkeit.

Die Kinder erhalten täglich 3 Stunden Unterricht in den als Schulzimmer eingerichteten Räumen auf der Lauenburgerstraße. In der Pause vergnügen sie sich in den sogenannten Spielzimmern, im Sommer in dem kleinen Gärthchen. Auch ein Aquarium hat Herr Lehrer Jäschke, der um das Wohl und Wehe seiner Pflegekinder sehr besorgt ist, eingerichtet.

Der Verein, der durch seine Tätigkeit bemüht ist, die armen, von der Natur schicksalhaft behandelten Wesen nach Möglichkeit zu heilen, oder wo eine Heilung ausgeschlossen, wenigstens eine Besserung herbeizuführen, verdient es, daß ihm allseitig die größte Unterstützung zuteil wird. Er ist auf freiwillige Beiträge angewiesen; Schulgeld wird auch nicht erhoben, da es sich ja vornehmlich um Kinder der ärmeren Bevölkerung handelt. Manche Eltern zahlen allerdings einen kleinen Beitrag, 3 bis 5 Mark, der natürlich äußerst gering ist.

Die ärztliche Tätigkeit wird von Herrn Prof. Dreyman und Dr. Legal ausgeübt. Früher hand der Verein in Verbindung mit der orthopädischen Abteilung der Universitätsklinik. In der zehnjährigen Zeit seines Bestehens hat der Verein eine große Anzahl Operationen wegen Beinverbiegung, Hüftgelenksentzündung, Krumpfuß, Hüftverrenkung, Kinderlähmung (die sehr häufig vorkommen), Knochenkrankheiten usw. vorgenommen. Die erworbenen Krüppelgeborenen sind viel häufiger als die angeborenen; daher finden wir die meisten Krüppel in den unteren Schichten der Bevölkerung, wo die Kinder oft sich selbst überlassen bleiben, den Gefahren der Straße preisgegeben sind, weil die Mutter erwerbstätig ist. Auch die Ernährung spielt hierbei eine große Rolle.

Der Verein hat auch mehrmals Kinder zur Erholung ans Land geschickt; leider war dies infolge der schwierigen penknarhältnisse nur in wenigen Fällen möglich. Auch Wagenfahrten in die nähere Umgebung Breslaus wurden unternommen; viele Kinder kamen dadurch überhaupt zum ersten Male aus der Großstadt ins Freie. Durch das am 1. Oktober 1920 in Kraft getretene Krüppelfürsorgegesetz sind die Landarmenverbände pflichtmäßige Träger der Krüppelfürsorge geworden; dadurch ist der Verein in der Lage, mehr als bisher sich der praktischen Arbeit: fachärztliche Behandlung, Beschulung, Berufsausbildung, Stellungsvermittlung und Arbeitsbeschaffung zu widmen. Der Mitgliedsbeitrag ist so gering — 5 Mark jährlich für Einzelmitglieder, 50 Mark für korporative — daß heute wohl jeder in der Lage sein dürfte, Mitglied des Vereins zu werden und damit eine volkswirtschaftlich so wichtige Institution zu unterstützen. Durch einmalige Zahlung von 300 Mark wird die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben.

- Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hält Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab. Vollständiges Erscheinen aller Stadtverordneten und Stadträte ist nötig, da es sich um wichtige prinzipielle Entscheidungen handelt.
Amerikanisches Weizenmehl. Die Stadtverordnetenversammlung ist in der Lage, vom 27. Februar bis 18. März amerikanisches Weizenmehl und zwar ein Pfund zum Preise von 4,50 Mark auf Lebensmittelmärkte T 28 zu verteilen.
Der große und kleine Saal des Gewerkschaftshauses ist für Sonntag, den 30. April, noch zu vergeben.
Gefunden im Gewerkschaftshaus ein goldener Ring, ein Schlüssel und ein Mandantentopf. Abzuholen am Büffet.
Schantakteneinbruch. Der an dem Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 13 angebrachte Schantkasten ist in der Nacht zum 15. Februar durch Zerschlagen einer Glasscheibe erbrochen und um eine Anzahl Wollschaden für Damen beraubt worden.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadtheater. Heute abend 7 1/2 Uhr „Fidelio“, mit den Damen Fortner-Halbach, Lipstey und den Herren Dimas, Groß, Heusch, Hübner, Wittke, Musikalische Leitung: Julius Bräuer, Spielleitung: Dr. Georg Pauls. Morgen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, „Die lustigen Weiber von Windsor“.
Bereinigtes Theater. Das Roberttheater bringt am Dienstag Galsworthys „Rob“ zum dritten Male. Als Hauptattraktion wird das in Berlin und Wien zurzeit täglich mit größtem Erfolg aufgeführte spanische Lustspiel „Der Wermut“ vorbereitet.
Im Thalia-Theater hat der sich täglich steigende Erfolg des Lustspiels „Doktor Stieglitz“ eine vorläufige Hinausschiebung der Aufführung von „Haben Sie nichts zu verzeihen?“ notwendig gemacht. Auch der Dienstag und Mittwoch bringen Wiederholungen von „Doktor Stieglitz“.
Bereinigtes Theater. Der Direktor des Roberttheater ist es gelungen, Dr. Bruno Frank, den Dichter des hier mit großem Erfolg zur Aufführung gebrachten Dramas „Das Weid auf dem Tiere“ für eine Vortragsmatinee zu gewinnen. Bruno Frank wohnt am Freitag, den 24. Februar, der 25. Aufführung seines Dramas im Roberttheater bei und liest eben dort am Sonntag, den 26. Februar, mittags 11 1/2 Uhr, aus eigenen Werken. Diese Veranstaltung wird zu kleinen Preisen stattfinden. Außerdem erhalten sowohl die Studierenden, als auch die Mitglieder der Freien Literarischen Vereinigung und des Humboldtvereins Ermäßigungen.
Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und täglich bei mit großem Beifall aufgenommene Operette „Die Braut des Daculus“.
Bereinigtes Theater. Section der Poliers und Schachmeister. Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 Uhr, Bergel-Oper, Kleinkauerstraße 33, beim Kollegen Schneider, wichtige Sektionsversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht. S. A. Paul Kratich, Vorsitzender.

Bereinstalender.

Deutscher Holzarbeiter-Verein. Stellmacher der Kleinbetriebe Mittwoch, den 22. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses, Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erforderlich.
Die Sektionsleitung.
Sonderer Arbeiter-Verein. Section der Poliers und Schachmeister. Donnerstag, den 23. Februar, abends 7 Uhr, Bergel-Oper, Kleinkauerstraße 33, beim Kollegen Schneider, wichtige Sektionsversammlung. Vollständiges Erscheinen erwünscht. S. A. Paul Kratich, Vorsitzender.

Die Theaterdeputation beschloß, die Stelle eines Leiters des Breslauer Stadttheaters entsprechend den veränderten Verhältnissen neu auszusuchen und die Frist für die Einreichung von Bewerbungen bis zum 7. März d. J. zu verlängern.

Nur 3 Tage der hervorragende Sittensfilm!

Wer unter Euch ohne Sünde ist
Die Beichte der Susanne

5 spannende Akte über das Thema:
Als ich 16 Jahre war.



Dieses zündende Lustspiel bringen wir trotz hoher Unkosten in Erstaufführung!

Ossi Oswald sucht ein **Film-Manuskript** gegen Zahlung von **100000 Mark**

Amor am Steuer

5 Großakte 11782
Wochenlanger Erfolg in Berlin
Nur noch 3 Tage!
Der größte aller Gasherfolge.

Der größte aller Filme
Ein Sport-Film
in 6 großen Akten in spannender Handlung. **Helmrichstraße 21-23**

Wunder des Schneeschuhs

Sensationelle Vorführungen von Meisterfahrern des Schneeschuh-Sports
Original-Aufnahmen von Garmisch, Partenkirchen, Schwarzwald, Tirol

Ferner:
Ein tolles Lustspiel
Höhenzauber
Ein blendender Humor!

Das Unmögliche wird zur Möglichkeit

ALBERTINI
bringt wieder neue Steigerungen atemberaubender Spannung. 11783
Die Todesleiter
6 alles übertreffende Akte, die alles übertreffen.

Sensation — Ausstattung — Handlung
Akrobatische Tricks
von nie erreichter Vollendung.

Zeitgarten
Bes. Maslankowski
Alles lacht Tränen über die tolle **Burleske**
Breslau, da konntest du stolz drauf sein.
Dazu das blendende Variété-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Typoli
Lichtspiele
Mandlstraße 25.

Der schwarze Reiter
Liebesdrama aus dem Zigeunerleben in 5 Akten.

Das Nacht-telegramm
Hochspannendes Schauspiel in 5 Akten.

Die ägyptische Tänzerin
Der Faschischscherz zweier Studenten.

Masken-Raffinier-Verleibung
Franz Nachf.
Schauspiel: H. Wiersing
Weißengasse 50.



Nur noch bis Donnerstag!

Brillantenmörder
Täglich (Erstaufführung) Täglich
Der große zweiteilige Abenteuerfilm

1. Teil: Die Schatzkammer im See. — Verschleppt. —
Zufall oder Verbrechen? — Unter Gänern.
Karl de Vogl Hauptrollen: **Cläre Lotto.**

Ferner:
Erna Morana **Sascha Gura** **Conrad Veidt**
in 11784
Gefährliche Liebschaften . . .
Ein Sittenbild der Großstadt in 6 Akten.
Madrigal Filmbühne.



Das kolossale Andringen wegen bis Donnerstag abschließlich verlängert!

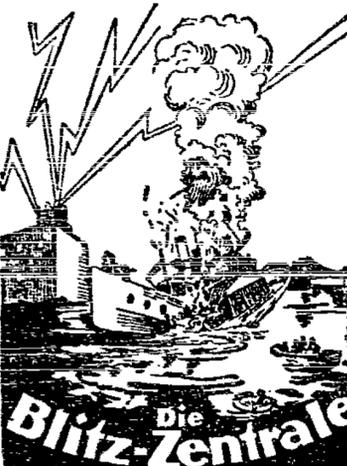
Maske 74.
Persönliches Gastspiel von Danny und Partnerin.
Ferner: **Danny im Film** als Detektiv-Gehilfe im **Harry-Hill-Schlager**

Ferner: **Im Rausche der Sinne!**
oder: **Sklaven der Sinnlichkeit.** 11775
Motto: Es hüte sich jeder, die Sinnlichkeit als Herrscher über sich zu erheben!
Vorausgesetzt! Ab Freitag!
Cure-AB, 3. Teil: **In den Krallen der Hyänen.**



Harry Hill's

neuestes und gefährlichstes Abenteuer



Blitz-Zentrale
6 Akte mit Hochspannung geladen

Breslau Du kannst lachen!
Denn Du hast **Charlie Chaplin**
den besten Grotesk-
komiker der Welt!
Chaplin läßt Rollschuh
Groteske in 2 Akten

11771
Breslau, das brauchst Du!

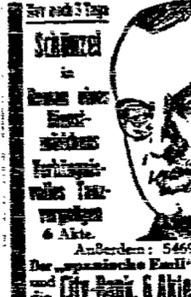
Lichtspielhaus
Junkernstraße 38
Ecke Altbüßerstraße
Täglich 4 1/2 Uhr
Letzte
Vorstellung 9 Uhr

Frau, Freundin oder Geliebte?

Das Liebesleben der modernen Frau in und außerhalb der Ehe
Schwedischer Sittensfilm in 5 Akten
Regie: Mauritz Stiller

Ferner: 11779
Die letzte Nacht der Dora Flamefia
Eine Schurkenangelegenheit in 2 Nächten mit
Violetta Napierska 5 Akte

PALAST Theater



Der müde Tod
6 Akte
herzerregender Tragik
Ferner: **Das Millionenrezept**
Abenteuerfilm in 6 Akten,
verbunden mit scharf. Sensat. u.
einschmeichelnden Fikantieren.

Matthias-Kino
MK

Matthiasstraße 35
und Mollkestraße 9
Thema: **Der Tod und das Mädchen** Motto: **Liebe ist stark wie der Tod**
Kritik: **Der Eindruck ist verblüffend; hier geschieht etwas, das an die Seele geht**
Der müde Tod 6 Akte
herzerregender Tragik
Ferner: **Das Millionenrezept**
Abenteuerfilm in 6 Akten,
verbunden mit scharf. Sensat. u.
einschmeichelnden Fikantieren.

Das Räderwerk
der Wirtschaftslehre lernt man am leichtesten verstehen durch das neue Buch:
Deutsche Volkswirtschaft
Die Erklärung von Güter-Geld und der Scheidung
* Preis broschiert 12.— geb. 18.— Mk. *
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes
sowie von städtischen Kolporteurs entgegenommen.

Gesellschaftshaus Kipke-Garten
Scheitnis
Parkstraße 33. 11542
Strassenbahnlinien 10, 18 und 21.
Jeden Mittwoch:
Vornehmer Tanz
Wein - Diale - Lühr - Stabe - Neue Musik

STÄUBURG
Beginn 4,3 Uhr!

Der Millionär als Goldschmied
Sittengenehmnisse von Berlin W
Die Affäre der „Himmels Eise“
Verfassen: Jennings und Bray, amerikanische Sensation.



Nur noch 3 Tage! Das Beste, was auf dem Gebiete einer gut unterhaltenen Idee gefilmt wurde!
Die Nacht der Einbrecher! 6 Akte

Nur im OK! Dienstag bis Donnerstag!
3 große Sensationen! 3 Stunden-Programm!
Der Schieberkönig! 5 Akte
Kriminal-Drama mit **Louis Ralph** — **Hedda Vernon.**
Mordmühle: Evanshill
Die Liebesabenteuer 5 Akte
der schönen Evelyns
in der Hauptrolle: Die schönste Frau Deutschlands **Lee Parry**
Der Bluthund der Wüste 5 Akte
nach dem Roman: Ich - h'a - Du
Variétéchaus: Anders.

DK
Beginn 4,5 Uhr!